Nr. 71. **Die Presse.** 35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 25. März 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Kaiserliche Anerkennung für die Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront.

Se. Majestät der Kaiser sandte folgendes Schreiben an den König von Bayern:

„Sr. Majestät dem König von Bayern.

Die glänzende Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront ist der erfolgreichen Tätigkeit Deines Sohnes mit in erster Linie zu danken. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die höchste Anerkennung verdient und in der Geschichte dieses Krieges ein Ruhmesblatt bilden wird. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir hiervon Kenntnis zu geben.

Wilhelm."

An den Oberbefehlshaber der beteiligten Armeen richtete Se. Majestät der Kaiser folgendes Telegramm:

„Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Mit besonderer Befriedigung habe ich Kenntnis genommen von dem planmäßigen Verlauf der großangelegten und mit unübertrefflicher Genauigkeit durchgeführten strategischen Bewegung der Dir unterstellten Armeen.

Ich spreche Dir und Deinen Helfern, unter ihnen in erster Linie Deinem bewährten Chef des Generalstabes und Deinen Armeen, meine uneingeschränkte Anerkennung aus.

Wilhelm I. R."

Se. Majestät der Kaiser erließ folgende Allerhöchste Kabinettsorder an den Chef des Generalstabes des Feldheeres:

„Mein lieber Generalfeldmarschall!

Die jetzt in Frankreich sich vollziehenden Bewegungen bedeuten eine Maßnahme, die für die gesamte Lage an unserer Westfront von größter Bedeutung ist. In weiser Voraussicht haben Sie mit Ihrem bewährten Berater, dem General der Infanterie Ludendorff, den schwerwiegenden Entschluß hierzu gefaßt und damit wiederum **eine Probe großzügiger Feldherrnkunst** geliefert, die sich würdig Ihren großen Erfolgen im Osten anreiht. Ist doch dadurch eine **neue Grundlage für die weitere Kriegführung** geschaffen. Den weittragenden Entschluß in die Tat umzusetzen, konnte aber nur gelingen, wenn **alles bis ins Einzelne eingehend durchdacht und planmäßig vorbereitet** wurde, — eine Aufgabe, die die vollste Hingebung und angespannteste Arbeit aller Ihrer Generalstabsoffiziere beanspruchte. Der **glatte, reibungslose Verlauf** sämtlicher, bislang zur Durchführung gekommener Maßnahmen bildet somit **ein neues Ruhmesblatt in der Tätigkeit meiner Obersten Heeresleitung.** Wie ich schon durch Sie den Truppen für deren Leistungen **meine volle Anerkennung** habe aussprechen lassen, so nehme ich nun Veranlassung, in ganz besonderem Maße Ihnen, dem General Ludendorff und allen Ihren Mithelfern **meinen Dank** und meine uneingeschränkte Befriedigung zum Ausdruck zu bringen, und bitte Sie, dies allen Beteiligten bekannt zu geben.

Gr. H. Qu., den 19. März 1917.

Ihr wohlaffektionierter und dankbarer König

Wilhelm I. R.

An den Generalfeldmarschall **von Beneckendorff und von Hindenburg**, Chef des Generalstabes des Feldheeres, Chef des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Masurischen) Nr. 147 und à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß."

Dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie **Ludendorff**, überreichte Se. Majestät der Kaiser persönlich den **Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern.**

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 23. März, abends.

Im Somme- und Oise-Gebiet Vorpostengefechte; sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 22. März **nachmittags** lautet: In der Gegend nördlich von Tergnier haben wir nach lebhaftem Kampfe unsere Stellungen östlich des St. Quentin-Kanals weiter ausgedehnt und den Feind von mehreren energisch verteidigten, wichtigen Punkten vertrieben. Südlich der Oise und nördlich von Soissons sind wir während der Nacht ebenfalls vorgerückt und haben trotz heftiger Gegenaktion des Feindes in der Gegend von Bregny mehrere Dörfer besetzt. Ein von uns unternommener Handstreich nördlich von Berry au Bac trug uns Gefangene ein. Mehrere feindliche Unternehmungen gegen unsere kleinen Posten bei Fontaine au Charmes, in den Argonnen, östlich der Straße von St. Hilaire nach St. Souplet und im Caurières-Wäldchen brachen in unserem Feuer zusammen. Überall sonst ruhige Nacht.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. März (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Somme und Oise spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner ab, die nach den heutigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorfühlen, vielfach schanzen und in ihrer Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind. Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich La Fere, längs der Ailette-Niederung und bei Neuville und Margival an. Sie sind überall zurückgewiesen worden. In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrupps, an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach Feuervorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi und am Stochod vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben. Südwestlich von Dünaburg ist ein feindliches Flugzeug, beim Dryswjaty-See ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Wirkungsfeuer von Artillerie und Minenwerfern leiteten Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich vom Trotosul-Tal die russische Stellung auf den Grenzkuppen zwischen Solyomtar- und Czobanos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten. Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Magyaros sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nichts neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. — Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Vom 12. bis 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76., 156. und 57. Division, sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. März vom Feinde errungener Geländegewinn wurde durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März wettgemacht. Die beherrschenden Höhen im Berggelände westlich und südlich des Beckens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand. — Die verbündeten Truppen haben in zähem Ausharren in schwerem Feuer und in kraftvollen Angriffen sich vortrefflich bewährt. — Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Wollen und sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint. Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Französischer Bericht vom 22. März abends: In der Gegend von St. Quentin Patrouillenscharmützel. Im Norden heftige Gegenangriffe, um uns vom Ostufer des Kanals von St. Quentin zu verdrängen, das wir besetzt halten. In der Front Clastres—Montescourt wurden aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes durch unser Maschinengewehrfeuer gebrochen. Den Deutschen wurden schwere Verluste zugefügt. Auch westlich la Fère lebhafte Kämpfe. Sie endeten mit einem vollkommenen Fehlschlag des Feindes. Südlich der Oise haben unsere Abteilungen die Ailette an einigen Punkten überschritten. Nördlich der Aisne haben die Deutschen ihren Angriffsversuch zwischen der Straße von Laon und dem Flusse erneuert. Drei Angriffe auf der Linie Bregny—Chivres wurden durch unser Sperrfeuer angehalten. In der Gegend südlich der Aisne nahm unsere Artillerie die feindlichen Truppen unter Flankenfeuer und fügte ihnen sehr große Verluste zu. Der Artilleriekampf war ziemlich heftig in der Woevre, in der Gegend am Fuß der Maashöhen. Ein feindlicher Angriffsversuch auf die Romainville Ferme, im Abschnitt von St. Mihiel, schlug fehl. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht und am 22. März waren tagsüber die Artillerien an der belgischen Front sehr tätig. Dixmuiden und die Gegend am Fährmannhause lagen unter belgischem Artilleriefeuer.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 22. März lautet: Der Widerstand des Feindes nimmt längs der gesamten Front westlich von St. Quentin bis südlich von Arras zu. Schwere Schneestürme verstärkten die Schwierigkeiten unseres Vormarsches. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nordöstlich von Arras und machten einige Gefangene. Der Feind erlitt bei einem Gegenangriff ernste Verluste.

Von den Fronten

berichtet W. T.-B.:

Im verwüsteten, geräumten Gelände im **Westen** fühlte der Gegner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von den deutschen Sicherungen in zahlreichen Gefechten zurückgeworfen. Östlich Peronne wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner energisch abgewiesen. Auch an verschiedenen anderen Orten, wo der vortastende Feind sich dem Netz unserer Sicherungen näherte, erlitt er empfindliche Verluste.

Nördlich Arras wurde ein englischer Angriff, der nach kurzem Trommelfeuer einsetzte, bei äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hierbei im Nahkampfe 76 Tote. In Erwiderung dieses Angriffes wurden die feindlichen Gräben gestürmt, wobei die Engländer erneut schwere, blutige Verluste erlitten und 7 Gefangene und 2 Maschinengewehre einbüßten.

An der **Ostfront** bei Kälte, die nahe der Ostsee auf 23 Grad sank, nur geringe Gefechtstätigkeit. Infolge von Überschwemmungen des Sereth und der Donau waren die Russen gezwungen, sich aus verschiedenen vorderen Gräben zurückzuziehen. Bei Saberesina belegten sie ihre eigenen Stellungen mit lebhaftem Feuer, nachdem sie von unseren Stoßtrupps schon lange wieder verlassen waren.

Zur Rückverlegung der deutschen Front.

Von der **englischen Front** in Paris eingetroffene Meldungen besagen, daß überall sich verstärkter Widerstand der Deutschen bemerkbar machte. Der harte Kampf in Blangy, der Vorstadt von Arras, beweise, daß **Arras** als Schulterpunkt der deutschen Bewegung anzusehen sei.

Der militärische Mitarbeiter des **Stockholmer „Aftonbladet"** schreibt über den deutschen Rückzug in Nordfrankreich: Für die Deutschen bedeutet der Rückzug aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes, als den Austausch einer taktisch und technisch schwachen Stellung gegen eine bessere. Diejenigen, die das Trommelfeuer erfunden haben, sind selbst am ersten in der Lage, ein Gegenmittel dagegen zu schaffen. Durch den umfassenden Rückzug sind auch sonst Vorteile gewonnen. Die Quadratmeilen, die Frankreich jetzt umsonst erhält, muß es teuer bezahlen — mit Zeit. Früher war das Hauptaxiom der Entente, daß sie die Zeit auf ihrer Seite habe. Aber jetzt, durch den Unterseebootkrieg, hat Deutschland die Möglichkeit, zu warten, während die Entente nicht warten kann, weil sie jeden Monat den zwanzigsten Teil ihres verfügbaren Schiffsraums verliert. Dazu kommt, daß sich die Verhältnisse in Rußland immer mehr verschlechtern.

Von den **Konstantinopeler** Blättern sagt der „**Tanin**" in einem Leitartikel über das Zurückgehen der Deutschen an der Westfront: Diese Bewegung ist eine neuartige, sehr geschickt von den Deutschen auf den Grabenkrieg angewandte Maßregel. Als das deutsche Genie, das sich in Hindenburg verkörpert, bemerkte, daß der Feind sich zu einer Frühjahrs-Offensive vorbereitete, brachte es die feindlichen Vorbereitungen durch geschicktes Ausweichen mindestens für einige Wochen zum Scheitern; unter den jetzigen Umständen aber genügt die Verzögerung selbst um nur eine Woche, um den Plan des Feindes zu vereiteln. — „**Sabah**" sagt: Der Urheber dieses Planes ist Hindenburg. Wir wollen nicht vergessen, daß der Feldmarschall sich ohne Rücksicht auf die Ausdeutung seiner Maßregel durch den Feind von Lodz zurückgezogen und tausende von Quadratkilometern geräumt hat. Dieser Rückzug aber leitete die glänzende Offensive ein, welche mit der Besetzung mehrerer russischer Provinzen abschloß. So können wir auch das Ergebnis dieses neuen Planes kaltblütig abwarten.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 23. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 22. März heißt es: Während des gestrigen Tages behinderten die Witterungsunbilden die Unternehmungen der Artillerie. Die Angriffstätigkeit unserer Patrouillen rief kleine Zusammenstöße mit dem Feinde hervor, deren Ausgang überall für uns günstig war.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 23. März gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Unser gestern gemeldeter Vorstoß an der **Bieriezina** kostete dem Feinde starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **22. März** meldet:
Westfront: In der Gegend von Lida, an der Beresina, in der Gegend der Dörfer Zaberesina und Potachnia griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung unsere Stellungen an, die er besetzte. Unser Gegenangriff vertrieb den Feind aus dem Dorfe Potachnia. Der übrige Teil des Abschnittes ist in der Hand des Feindes. Nach Aussagen eines gefangenen Offiziers hoffen die Deutschen, daß die Ereignisse in Rußland ein Nachlassen der militärischen Tätigkeit der russischen Armee zur Folge haben werden.
Rumänische Front: In Richtung Focsani entfaltet der Feind starke Artillerie- und Fliegertätigkeit. An der übrigen Front wechselseitiges Feuer.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Kaiser Wilhelm an König Ferdinand über die erfolgreichen Kämpfe bei Monastir.

Se. Majestät der **Kaiser** sandte an den Zaren der **Bulgaren** das nachstehende **Telegramm:**
„Mit stolzer Freude erfüllt Mich die Meldung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, daß sich die bulgarischen und deutschen Truppen in den Kämpfen bei Monastir glänzend geschlagen haben. Ich habe den General von Below angewiesen, den deutschen Truppen **Meine volle Anerkennung und Meinen Dank** auszusprechen. Indem Ich Dir zu der vortrefflichen Haltung Deiner tapferen **Truppen Meinen Glückwunsch** ausspreche, bitte Ich Dich, durch den General von Below auch den beteiligten Führern und Truppen Deiner braven **Armee** die Meldung des Feldmarschalls und **Meinen Glückwunsch** zur Kenntnis bringen zu lassen. Ich weiß, daß Unsere braven Truppen stets mit derselben zähen Hingebung und dem gleichen festen Willen dem Feind standhalten wie ihn angreifen werden, bis der Sieg unser ist.
Wilhelm."

Die starken feindlichen Verluste.

Der Berichterstatter des Budapester „Az Est" in **Sofia meldet:** Die Angriffskraft der **Franzosen** und **Italiener** in **Westmazedonien** sei endgiltig und völlig gebrochen. Sie hätten in den zehntägigen wilden Angriffen an **Toten** und **Verwundeten 50 000 Mann verloren.**

Der österreichische Tagesbericht

vom 23. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Östlich des Ochrida-Sees scheiterte abermals ein französischer Angriff.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom **21. März** heißt es von der **mazedonischen Front:** Zwischen Ochrida- und Prespa-See Ruhe. Auf der Tschervena Stena östlich vom Prespa-See und in der Gegend von Tarnova, westlich von Bitolia, wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitolia versuchte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen, wurde aber gleich anfangs durch unser Vernichtungsfeuer angehalten. In diesem Abschnitt gelang es am Nachmittag bulgarischen und deutschen Truppen, durch einen, durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff, die Franzosen aus früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Zwei französische Maschinengewehre, 10 Schnelladegewehre und 28 französische Gefangene wurden eingebracht.
Amtlicher Bericht vom 22. März: Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See wurde ein schwacher feindlicher Angriff leicht abgeschlagen. Östlich des Prespa-Sees, bei der Straße Bitolia—Resna, Artillerietätigkeit und Patrouillengefechte. Auf der Höhe 1248 nördlich von Bitolia machten die Franzosen dauernd Gegenangriffe, um die ihnen gestern entrissenen Gräben wieder zu nehmen. Sie wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entrissene Beute vermehrte sich um drei Maschinengewehre und eine große Menge Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Gefangene versichern, daß im Augenblick des Angriffs die französischen Soldaten allein gewesen seien. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Fliegertätigkeit auf der ganzen Front.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 21. März lautet: Russische Kavallerie, die auf persischem Boden angriff, wurde mit beträchtlichen Verlusten für sie zurückgedrängt. Ein russischer Kavallerie-Angriff in der Gegend von Bane wurde gleichfalls in derselben Weise zurückgeworfen. Ein Offizier und 11 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. — **Tigrisfront:** Bisher näherte sich nur feindliche Kavallerie den neuen Stellungen, die wir seit dem 11. März besetzt halten. — **Sinaifront:** In der Gegend von Hamame schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das verbrannte. In der letzten Nacht warf eines unserer Luftschiffe Bomben im Gewicht von 1400 Kilogramm auf den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos, sowie auf feindliche, in dem genannten Hafen ankernde Schiffe. Trotz ziemlich starken gegen ihn gerichteten Feuers ist unser Luftschiff unbeschädigt zurückgekehrt. — Angriffe der Aufständischen südwestlich von Medina wurden abgeschlagen.
Aus dem amtlichen Bericht vom 22. März: **Persische Front:** Die russischen Gefangenen, deren Gefangennahme wir gestern gemeldet haben, bestehen aus einem Oberstleutnant, drei Offizieren und sieben Soldaten.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 21. März heißt es ferner von der **Kaukasusfront:** In der Gegend von Sakkiz drangen unsere Vorhuten bei der Verfolgung der Türken auf türkisches Gebiet vor. In der Gegend von Kermanschah dauert die Verfolgung der Türken an. Es ist Tauwetter eingetreten.
Aus dem russischen Bericht vom 22. März: **Kaukasusfront:** In der Richtung Dievaurud und Bagdad dauert die Verfolgung des Feindes an. An der übrigen Front geglückte Erkundungen von Aufklärern.

Die Kämpfe zur See.

Der Untergang des französischen Linienschiffes „Danton" amtlich bestätigt.

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Das Panzerschiff „Danton" ist am 19. März im Mittelländischen Meer torpediert und untergegangen. **396 Mann** sind **ums Leben gekommen,** 806 wurden gerettet.

Der versenkte amerikanische Dampfer.

Wie einem Amsterdamer Blatte aus Ymuiden gemeldet wird, befand sich der amerikanische Dampfer **„Healdton"**, als er versenkt wurde, innerhalb oder an der Grenze des holländischen Sperrgebietes östlich der freien Fahrtrinne.
Unter den in Ymuiden gelandeten Schiffbrüchigen des Dampfers „Healdton" befindet sich auch der Kapitän. Die Besatzung erzählte, daß der Dampfer sicherheitshalber die nördliche Route genommen hatte. Der letzte Hafen, der angelaufen wurde, war Bergen. Nach der Abreise von dort ereignete sich nichts besonderes, bis Mittwoch Abend ungefähr 9.15 Uhr ein Unterseeboot, ohne ganz an die Oberfläche zu kommen, zwei Torpedos auf den Dampfer abfeuerte. Die Torpedos trafen mittschiffs, sodaß das Schiff bald bei seiner gefährlichen Ladung unter Explosion im Maschinenraum in Brand geriet. Der Dampfer „Healdton" gehörte der Standard Oil Company, Newyork.
Nach Meldung aus Newyork waren acht Offiziere des Dampfers „Healdton" amerikanische Bürger.
Wie die niederländische Telegraphen-Agentur aus Ymuiden meldet, hat der Dampftrawler „Ocean 4" das Rettungsboot des amerikanischen Dampfers „Healdton" mitgebracht, das mit 20 Insassen gekentert war. In dem Boot befand sich der einzige Überlebende dieser 20 Mann, ein Norweger, dem es geglückt war, das Boot umzudrehen. Er ist verwundet, und es sind ihm Arme und Beine erfroren. Er wurde ins Rote Kreuz-Spital gebracht.

Das Ergebnis der russischen Revolution

nach dem Zeugnis ihrer Presse.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach den letzten Nachrichten hat sich **ganz Rußland mit Einschluß von Finnland, Turkestan und Sibirien** voll und ganz der neuen Regierung **angeschlossen,** die die Duma mit kräftiger Unterstützung der patriotischen Truppen plötzlich im Zarenreiche aufgerichtet hat. Niemals ist eine Revolution so kurz gewesen wie diese, die wie eine Zündschnur von Petersburg ausging und in wenigen Tagen das ganze Land in Flammen setzte und seine völlige Wiedergeburt vollendete. Tatsächlich hat der Staatsstreich nach den Schätzungen Rußland mit seinen 130 Millionen Einwohnern nur 2000 Tote und Verwundete gekostet. Diese Zahl stellt einen verhältnismäßig unbedeutenden Bruchteil gegenüber der Gesamtsumme der Opfer von Revolutionen anderer Länder, die die Geschichte kennt, dar. Aus dem gleichen Grunde hat Rußland, oder vielmehr Petersburg, das höchstens eine Woche in Unordnung war, fast ganz das normale Leben wieder aufgenommen. Von den Ereignissen der letzten Tage sind die folgenden bemerkenswert: Die neue Regierung, die von der Bevölkerung mit Beifall aufgenommen und eifrig unterstützt wird, hob die Gouverneure und Vizegouverneure auf, von denen die als alte Parteigänger des alten Regimes bekannten verhaftet wurden, und übertrug die örtliche Verwaltung den Präsidenten der Semstwos als zeitweiligen Kommissaren. Um das Land gegen jeden Versuch einer Gegenrevolution und gegen monarchistische Propaganda zu sichern, beraubte die Regierung den ehemaligen Zar und die Zarin der Freiheit und isolierte sie im Palast von Zarskoje Sselo. Der Justizminister Kerenski brachte im Ministerrat einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe ein und traf Vorkehrungen, die Frauen zu den Wahlen für die konstituierende Versammlung zuzulassen. Er befahl ferner, mit allen nur möglichen Mitteln die Rückkehr der wegen politischer Vergehen Ausgewanderten und Verbannten nach Rußland zu erleichtern. In den meisten Städten ist die ehemalige bestechliche Polizei durch Miliz ersetzt, die aus Einwohnern gebildet ist und überall vollkommene Ordnung aufrecht erhält. Eine gleiche Miliz ist auch in Petersburg eingerichtet, das fast sein gewöhnliches Aussehen wieder angenommen hat. Die Theater werden am Sonntag ihre Vorstellungen wieder aufnehmen und die Lichtspieltheater bereiten Films vor, welche Ereignisse aus der Revolution vorführen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten ermutigend. Sie melden fast einstimmig von der Freude der Bevölkerung, vom Joche des Zarentums befreit zu sein, und von dem festen Entschluß des Landes, sich ihm niemals wieder zu beugen.

Ein ander Bild.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die **Soldaten eine vollkommene Schreckensherrschaft** ausüben. Sie verweigern den Offizieren den Salut und verlassen die Front ohne Urlaub zu haben. Daß man die Soldaten nach dem jüngsten Befehle mit „Sie" anredet, und daß sie ihre Vorgesetzten nur mit „Herr Oberst, Herr Major usw." anzureden haben, hat selbst den analphabetischen Soldaten klar gezeigt, daß sie ein großer Machtfaktor geworden sind, mit dem die neue Regierung ernstlich zu rechnen hat.

Über die inneren **Schwierigkeiten der Revolutionsregierung** verlauten immer mehr Einzelheiten. So wird nach „Svenska Dagbladet" das Exekutivkomitee der Duma durch das gemeinsame **Komitee der Arbeiter und Soldaten** überwacht. Diese haben beschlossen, die Arbeit in den Fabriken niederzulegen und abermals zu revoltieren, falls die jetzige Regierung von dem vereinbarten Programm abweicht. Nunmehr kommen auch die **Bauern** mit ihren Sonderforderungen. 23 Bauernabgeordnete haben verlangt, daß die älteren Jahresklassen baldmöglichst zur Bestellung des Bodens von der Front zurückberufen werden sollen. Das Gerücht, daß **Tscheidse** in die provisorische Regierung in Petersburg eingetreten sei, wird von einer sehr gut unterrichteten Persönlichkeit als unwahrscheinlich bezeichnet. Falls die Nachricht jedoch wahr sei, zeuge sie dafür, daß die **Lage höchst ernst** sei.

Laut „Voss. Ztg." gewinnen die **extremen Revolutionäre in Rußland immer mehr die Oberhand.** Ein Teil der **Eisenbahnarbeiter** fordert, daß das Volk alle Beamten wählen soll. Diese Arbeiter hätten bereits begonnen, sowohl den Vorstand wie Verkehrsleiter zu wählen. Der provisorischen Regierung sei diese Maßregel augenscheinlich nicht willkommen.

Eine Unterredung mit Miljukow.

Der Petersburger Korrespondent des **„Daily Telegraph"** hatte am Dienstag eine Unterredung mit **Miljukow.** Dieser erklärte, daß alles gut gehe, und daß das Land sich rasch an den neuen Zustand anpasse. Der **Krieg** bilde, bis der Sieg errungen sei, den ausschlaggebenden Faktor der Lage. Um den Sieg zu erringen, seien Einigkeit und Freiheit jetzt die Politik des russischen Volkes. Bezüglich der Änderung der Politik gegenüber **Polen** meinte er: Das Versprechen eines freien geeinigten Polens unter dem Zepter der russischen Zaren verlange jetzt natürlich eine Revision, aber in diesen unruhigen Tagen habe man noch keine Zeit gehabt, über die Angelegenheit zu beraten. Wegen des **Ausschusses der Arbeiter und Soldaten** habe er keine Sorge, sie fänden sich in den verschiedenen Verwaltungszweigen allmählich zurecht. Die Regierung beabsichtige, Geld für die Fortsetzung des Krieges aufzunehmen und die Lebensmittelvorräte, die überall im Lande verborgen seien, mit Beschlag zu belegen. Es stehe bereits fest, daß die Frauen sich an der Wahl für die konstituierende Versammlung beteiligen werden.

Vom Zaren.

Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg. **Der Zar ist in Zarskoje Sselo** eingetroffen.

Das Reutersche Büro meldet weiter, daß die Regierung vier Kommissare nach **Mohilew** entsandte, um den Zaren gefangen zu nehmen. Sie wurden vom General Alexejew empfangen. Der Zar befand sich im kaiserlichen Hofzug, wo seine Mutter von ihm Abschied nahm. Die verschiedenen Formalitäten nahmen ungefähr eine Stunde in Anspruch. Admiral Nilow wünschte, den Zaren zu begleiten, aber die Kommissare verweigerten die Zustimmung. Eine große Menschenmenge, die in Schweigen verharrte, war Zeuge der Abfahrt des Zuges. Eine Gruppe von Offizieren nahm am Bahnhof Abschied vom Zaren. In Zarskoje Sselo fuhr der Zug vor dem kaiserlichen Pavillon vor. Der Zar hatte vorher von seinem Gefolge und der Dienerschaft Abschied genommen und ging ruhig aus dem Salonwagen. Er trug die Uniform des 6. kubanischen Kosakenbataillons und den St. Georgsorden. Sein Gesicht war eingefallen. Begleitet vom Fürsten Dolgoruki schritt er auf das wartende Automobil zu. Es war kein Publikum zugegen.

Wie das „Berl. Tagebl." berichtet, erzählt General Ruski in einem russischen Blatte, es habe auf den Zaren einen besonders tiefen Eindruck gemacht, daß auch seine Leibgarde zu den Revolutionären übergegangen sei. Der Zar sei wie geistesabwesend gewesen. Die unerwartete Revolution hätte ihn geradezu vernichtet gehabt. Der Wunsch des Zaren, mit seiner Familie nach Livadia überzusiedeln, scheine nicht berücksichtigt werden zu wollen; es kommt ein Landaufenthalt in England inbetracht.

Ein mißlungener Rettungsversuch des Generals Iwanow.

Die französische Presse erfährt aus Petersburg, daß General Iwanow als einziger versuchte, das alte Regime zu retten. Er befahl der Garnison von Zarskoje Sselo gegen die Revolutionäre zu marschieren. Die bereits zur Revolution übergetretene Garnison ernannte drei Delegierte, um mit Iwanow zu verhandeln; dieser ließ sie ohne weiteres verhaften, worauf die Garnison ihn benachrichtigte, daß der Palast in Zarskoje Sselo, wo die Zarin mit den Kindern weilte, zusammengeschossen werden würde, falls die Delegierten nicht unverzüglich freigelassen würden. Iwanow, der seine Sache verloren sah, ergriff die Flucht.

Die Anerkennung der neuen Regierung Rußlands.

Die Botschafter **Englands, Frankreichs,** der **Vereinigten Staaten** und **Italiens** übermittelten am Donnerstag dem Minister des Äußeren gemeinsam die amtliche Anerkennung der provisorischen russischen Regierung durch ihre Regierungen und baten um Festsetzung eines Tages, an dem sie die Mitteilung der Anerkennung feierlich wiederholen könnten.

Französische Besorgnis.

Zu den Vorgängen in Rußland schreibt der **Pariser „Temps"** in einem Leitartikel, es tauche dort eine große Gefahr auf. Man verstehe schlecht, mit welcher Berechtigung das Komitee der Arbeiter und Soldaten Beschlüsse diktiere, von denen man zumindest sagen müsse, daß sie in Konfusion entstanden seien. Sollte sich die Revolution in eine Parodie umwandeln, so wäre die Zukunft der ganzen russischen Freiheiten in Frage gestellt. Ferner würde auch die Festigkeit der russischen Heere Gefahr laufen. Wenn in Ermangelung einer Leitung, einer Methode, kurz einer Regierung, die Revolution die militärische Kraft Rußlands schwächen würde, so wäre dies für Rußland ein Schaden, der nicht wieder gut gemacht werden könnte. Angesichts der Analphabeten könne das russische Volk nur vorsichtig in die Bahn des Fortschritts geleitet werden. Fürst Lwow, Miljukow und die anderen Minister flößten natürlicherweise der Entente mehr Vertrauen ein, als die unbekannten Redner des Arbeiterkomitees in Petersburg. — **Clemenceau** bedauert im **„Homme Enchaîné"**, daß den letzten Nachrichten zufolge die Regierung der Bewegung der revolutionären Organisationen nachzugeben scheine. — **„Gaulois"** erinnert daran, daß die Vorgänge in Rußland denjenigen Frankreichs im September 1870 ähnlich seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März 1917.

— Der Kaiser hat das Protektorat über den „Reichsverband-Ostpreußenhilfe" übernommen.

— Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf, der seit einigen Wochen erkrankt ist, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung, sodaß er voraussichtlich demnächst die Amtsgeschäfte wieder übernehmen kann.

— Generalleutnant Goebel, der an der Spitze einer Division im Felde stand, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Er hatte, ehe er 1912 seinen Abschied genommen, die 38. Feldartillerie-Brigade befehligt. Beim Ausbruch des Weltkrieges stellte er sich der Heeresleitung zur Verfügung und hat sich dann als Brigadier und Divisionär hervorragend ausgezeichnet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachungen über eine weitere Abänderung der Ausführungsbestimmungen vom 10. Oktober 1916 zu der Verordnung über Rohtabak, über die Höchstpreise von gedarrten Zichorienwurzeln und über das Schiedsgericht für die Kartoffelverteilung.

— Die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. (Alte Leipziger) in Leipzig hat auf die 6. Kriegsanleihe vorläufig 7 Millionen Mark gezeichnet. Die A. Riebeckschen Montanwerke in Halle haben zur 6. Kriegsanleihe wiederum drei Millionen Mark gezeichnet.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz, 23. März.** (Die Diebereien) haben in letzter Zeit wieder an Ausdehnung zugenommen. Ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter Dekorateur stahl aus dem Geschäft seines Brotherrn fertige Waren und Stoffe im Werte von 1500 Mark. Einer hiesigen Maschinenfabrik wurde ein Treibriemen im Werte von 900 Mark entwendet. Der Landkreis Graudenz wird besonders von Geflügeldieben heimgesucht. So ließen sich Diebe bei dem Besitzer Foth in Bendugen in den Stall einschließen. Sie entfernten sich in der Nacht mit einer Beute von 20 Hühnern und 2 Enten. Dem Lehrer K. in Rondsen wurden bei wiederholtem Diebstahl 9 Hühner gestohlen, dem Lehrer N. in Piasken eine Anzahl Kaninchen. Außerdem wurden in letzter Zeit mindestens zehn Lebensmitteldiebstähle in zwei anderen benachbarten Ortschaften verübt. Der Täter ist man bisher nicht habhaft geworden.

g **Gnesen, 23. März.** (Schwerer Gelddiebstahl. — Kindersegen.) 6000 Mark gestohlen wurden in der vergangenen Nacht der in der Warschauerstraße wohnenden Rentnerin D. Das Geld war im Küchenschrank in einer Kassette aufbewahrt und bestand in Papier und Silber. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. — Drillingen das Leben geschenkt hat in Klein Lubin die Ehefrau des dortigen ersten Lehrers. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Posen, 23. März. (Todesfall.) Der Ehrenbürger der Stadt Posen, Geheimer Kommerzienrat Herz, Inhaber der Eisenhandlung Samuel Herz, ist Donnerstag Nachmittag nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. Er war lange Jahre Vorsteher der Posener Handelskammer und außerdem 30 Jahre im Dienste der Stadt Posen als Stadtverordneter und Stadtrat tätig. Dafür erhielt er von der Stadt den Titel Stadtältester und das Ehrenbürgerrecht verliehen. Er bekleidete ferner das Amt des 1. Vorsitzers des Aufsichtsrats der Ostbank für Handel und Gewerbe, sowie der Hermann Löhnert-A.-G. in Bromberg, der Zuckerfabrik Kujawien in Amsee, Mitglied des Aufsichtsrats der Posener Straßenbahn und der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). An Orden besaß er u. a. den königl. Kronenorden 2. Klasse.

Söhne, zücket das Schwert! Eltern gebt Euer Geld! Schlagt beide gemeinsam den Feind.

Geheimer Justizrat Trommer †.

Die Flaggen auf dem Rathausturm sind halbmast gehißt: ein Zeichen, daß die Stadt ein Verlust betroffen hat. In der Tat ist es ein Verlust für die Stadt Thorn, daß der Rechtsanwalt und Notar Herr Geh. Justizrat Konstantin Trommer, als Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums Spitze und Vertreter des eingesessenen Bürgertums, heute im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Eine Morgenwanderung, die er nach seiner Gewohnheit auch vorgestern noch trotz der rauhen Witterung unternahm, verursachte eine Lungenentzündung, die ihn nach kaum zweitägigem Krankenlager hinraffte. Der Verstorbene, der im Jahre 1897 von Strasburg, wo er gleichfalls das Amt des Stadtverordnetenvorstehers bekleidet hatte, nach Thorn übersiedelte, erwarb sich auch in seiner neuen Wirkungsstätte, mit der er allmählich verwuchs, durch die Tüchtigkeit in seinem Berufe, durch den Adel der Gesinnung, die Vornehmheit des Charakters und den feinen Humor, der in kunstvoller Form der Rede die Geselligkeit verschönte und veredelte, bald die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger in hohem Grade, sodaß er, 1904 in das Stadtverordnetenkollegium berufen, schon im Jahre darauf zum Vorsteher-Stellvertreter und, nach dem Tode Professor Boethkes, 1910 zum Vorsteher des Kollegiums einmütig gewählt wurde. Was er in seinem Berufe und als Vertreter der Bürgerschaft in glühender Liebe für die alte Hansastadt, die ihm zur Heimat geworden, gewesen ist und geleistet hat, davon legen die Nachrufe, die dem Verstorbenen gewidmet, beredtes Zeugnis ab. Die Stadt Thorn hat ihm die Liebe, die er ihr entgegengebracht, voll erwidert: an seiner Bahre trauert die Bürgerschaft.

Die Leiche des Verstorbenen wird morgen, abends 6 Uhr, von der Wohnung nach dem Rathaus übergeführt und dort im Stadtverordneten-Sitzungssaale aufgebahrt werden. Am Abend und am nächsten Morgen werden Mitglieder der städtischen Feuerwehr an der Bahre die Totenwache halten. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Rathause aus statt; in Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit des Verewigten wird die Stadt Thorn die Kosten tragen.

Es ist die höchste Zeit

die Postbestellung auf „Die Presse“ für das zweite Vierteljahr 1917 zu veranlassen. Nur durch möglichst sofortige Bestellung können Unterbrechungen vermieden werden. Alle Postämter sowie die Orts- und Landbriefträger sind verpflichtet, noch jeden Tag Bestellungen entgegen zu nehmen.

„Die Welt im Bild.“

Die Nr. 11 der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild“ vom Sonntag den 18. d. Mts. ist heute eingegangen; sie ist den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt. Die heute fällige Nummer der Beilage dagegen ist infolge der Bahnsperre ausgeblieben und wird auch erst mit Verspätung der Zeitung beigefügt werden können.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. März 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Leutnant und Adjutant Curt Friese (Jäg.-Batl. 1) aus Oliva.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. und Komp.-Führer Paul Oehlke, Sohn des Hauptlehrers Oehlke in Marienwerder; Leutnant Adolf Deppe aus Elbing. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kaufmann, Unteroffizier Karl Bonow (Res.-Inf. 61) aus Neustettin; Gefreiter Alfred Karlguth-Graudenz.

— (Konzert im Lazarett.) Im Barackenlazarett 9, Mocker, spielte gestern die Kapelle des Armierungs-Bataillons 17. A.-K. unter Leitung ihres Dirigenten, des Konzertsängers Herrn Frenkel. Die Kapelle tat ihr bestes, den Kranken Aufheiterung zu bringen. Auch Herr Frenkel erfreute im Verlauf des Konzertes durch den Vortrag des Liedes „Laß dir Zeit“. Als Solist am Klavier trug Herr königl. Musikdirektor Th. Kauffmann wesentlich zur Hebung der Stimmung bei. Seine zahlreichen Vorträge fanden, wie das Konzert überhaupt, den lebhaften Beifall der Kranken.

— (Symphoniekonzert im Artushof.) Das gestrige Tinzmann-Konzert im Artushof hatte wiederum einen überfüllten Saal und vollbesetzte Logen zu verzeichnen. Das Konzert brachte an größeren Musikwerken außer der großen „Tiefland“-Fantasie von d'Albert und der Ouverture zum „Fliegenden Holländer“ die Mendelssohnsche vierte Symphonie A-dur. Das Publikum spendete den tüchtigen Leistungen der Kapelle regen Beifall. Dem Musikleiter Herrn Tinzmann wurde als Anerkennung ein großer Lorbeerkranz auf das Podium gereicht. Im Rahmen des Konzerts sang gestern wieder die Opernsängerin Frau Loessel-Carrar-Berlin drei Lieder, eine Arie aus „Freischütz“, das Schubertsche „Ave Maria“ und „Ich liebe dich“ von Grieg. Die Sängerin hatte, wie bei ihrem ersten Auftreten an gleicher Stelle, einen großen Erfolg zu verzeichnen, was auch in mehreren Blumenspenden zum Ausdruck kam. Der außerordentlich starke Beifall veranlaßte die Künstlerin zur Zugabe von zwei Liedern, dem „Winterlied“ von Koß und des Löweschen Liedes „Und niemand hat's gesehn“, wobei sie bei dem letzteren durch reizende Schelmerei ihres Vortrages entzückte. Frau Loessel-Carrar wird am 8. April, dem ersten Osterfeiertage, im Artushof ein eigenes Konzert geben.

— (Symphoniekonzert im Viktoriapark.) Am Freitag Abend veranstaltete Herr Musikmeister Grüneberg im neuen Saal des Viktoriaparks ein Symphoniekonzert. Die Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ hatte eine gewisse aktuelle Bedeutung, da es das erste Symphoniekonzert in diesem Saale war, der, wie sich zeigte, auch hinsichtlich der Akustik zum Konzertsaal wie geschaffen ist. Der Leiter des Konzerts hatte ein gediegenes, auch in der Folge der Stücke wohlerwogenes Programm zusammengestellt. Auf die Ouverture folgte das Menuett von Boccherini, das, im Tempo gemäßigt, das Graziöse schön zum Ausdruck brachte, die 2. ungarische Rhapsodie von Liszt, für zwei Geigen, Cello und Klavier, die in virtuoser Ausführung und echtem Zigeunerstil — der Blüthner-Flügel als Cymbal genommen — wiedergegeben wurde. Den zweiten Teil bildete die Symphonie Nr. 3 von Haydn, die in der Ausführung durch die verstärkte Kapelle des Thorner Feldartillerie-Regiments zu voller Wirkung kam, besonders in dem prächtig gespielten Vivace. Es folgten das „Parsifal“-Vorspiel und „Der Bajazzo“. Der lebhafte Beifall der Hörerschaft, die der Saal kaum zu fassen vermochte, führte im ersten Teil zur Zugabe des Stückes „Ekstase“, im zweiten Teil zu der eines Czardas. Herrn Musikmeister Grüneberg wurde ein großes Blumenstück überreicht mit dem Wunsche, in der Veranstaltung solcher Konzerte fortzufahren.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr zu ermäßigten Preisen zum 10. und letzten male „Die Fledermaus“. Morgen Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Ein Walzertraum“; abends 7½ Uhr „Ein Sommernachtstraum“. Dienstag findet ein deutscher Lustspielabend statt; es gelangt neueinstudiert zur Aufführung das einaktige Lustspiel „Die Dienstboten“ von Benedix und hierauf Kleist's klassischer Einakter „Der zerbrochene Krug“. Donnerstag bringt die letzte Neueinstudierung der Spielzeit, Ibsens Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“.

— (In der heutigen Strafkammersitzung) wurde gegen den 26jährigen Kaufmann Marks aus Thorn verhandelt, der sich wegen schweren Diebstahls in 8 Fällen, Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Postgesetz zu verantworten hatte. Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsassessor Peter, unter Verweigerung mildernder Umstände, gestützt auch auf die Aussagen zweier hinzugezogener Sachverständiger, die dem Angeklagten volle Verantwortlichkeit für seine Vergehen zusprechen, eine Verurteilung des M. zu fünf Jahren Zuchthaus, Tragung der Kosten des Verfahrens und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren forderte, plädierte der Verteidiger, Rechtsanwalt Stenzel, für ein Gefängnisstrafmaß unter Zubilligung mildernder Umstände. Nach halbstündiger Beratung verkündigte der Gerichtshof das Urteil, das dem Angeklagten unter Absprechung mildernder Umstände wegen schweren Diebstahls in 8 Fällen, sowie Urkundenfälschung und Übertretung des Postgesetzes in Tateinheit eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Tragung der Kosten des Verfahrens und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zudiktiert.

— (Der Dank der Korporalschaft.) Auf die Bitte mehrerer Thorner an der Front welche in einer Briefkasten-Notiz in dieser Zeitung zum Ausdruck gebracht worden war, hatte Herr Drechslermeister Fechner, Katharinenstraße, die ersehnte Ziehharmonika gestiftet. Heute ist ein Dankschreiben eingetroffen, in welchem die Empfänger im Namen der Korporalschaft ihrer Freude über die Erfüllung ihrer Bitte Ausdruck geben; das erste Lied, das darauf gespielt sei gewesen „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn!“

— (Besitzwechsel.) Die alte Thorner Weingroßhandlung von Joh. Mich. Schwartz ist mit den dazu gehörigen Betriebsgrundstücken in den Besitz des Küfers und Prokuristen der Firma, in deren Diensten er 29 Jahre stand Herrn Hermann Hundt, durch Kauf übergegangen. Der neue Besitzer wird die Weingroßhandlung in den bisherigen soliden Bahnen weiterführen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben Anonym Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Kriegsfreiwilliger. Der Kriegsdienst an der Front wird bei etwaiger Fortdauer des Dienstes im Heere nach Friedensschluß selbstverständlich angerechnet, bezüglich der Pension sogar doppelt.

Ernährungsfragen.

Die Kartoffelzufuhren nach dem westlichen Deutschland.

Aus dem westlichen Deutschland laufen wiederholt Klagen darüber ein, daß die Kartoffelzufuhren nicht in den erwünschten Mengen an den Bestimmungsplätzen eintreffen. Diese Verzögerungen sind einzig und allein auf die noch immer andauernde starke Kälte im Osten des Reiches zurückzuführen, die in manchen Gegenden in den letzten Tagen bis 18 Grad Celsius und am 22. März noch bis 10 Grad Celsius unter Null betrug. In den Wärmezügen, die nach wie vor verkehren, aber naturgemäß nur für den Transport kleinerer Mengen inbetracht kommen, werden hauptsächlich die zur Aufrechterhaltung der Massenspeisungen benötigten Kartoffeln befördert. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß, sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, die Zufuhren nach dem Westen in vollem Umfange wieder erfolgen werden.

Mannigfaltiges.

(Johann Maria Farina), der Inhaber der Parfümeriefabrik Johann Maria Farina, Jülichsplatz 4, der Fabrikationsstelle des „Kölnischen Wassers“, ist gestorben.

(Aus Eifersucht.) Der Möbelschreiner Hermann Lezgus in München erstach seine Frau nachts in der Wohnung aus Eifersucht und stürzte sich dann, mit einem Stich ins Herz, zum Fenster hinaus auf die Straße, wo er tot liegen blieb.

Parlamentarisches.

Der Reichstagsausschuß über Ernährungsfragen.

Im Reichstagsausschuß für Ernährungsfragen erklärte Präsident von Batocki, die Kartoffel-Bestandaufnahme habe im Vergleich zu der schlechten Ernte ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Verluste durch Frostbeschädigungen usw. würden wahrscheinlich nicht groß sein. Eine Lieferung von 5 Pfund pro Kopf und Woche und 5 Pfund für Schwerarbeiter sollte sichergestellt werden, und zwar bis zur Frühkartoffelernte, sodaß Aussicht bestehe, daß die Bevölkerung in diesem Frühjahr und Sommer mehr Kartoffeln erhalte, als im Vorjahre. Zur Verbilligung der Sonderfleischration von 250 Gramm für die Minderbemittelten zahlen Reich und Bundesstaaten ohne Unterschied und pro Woche 70 Pf. Außerdem werde den Regierungspräsidenten ein weiterer Betrag für besondere Bedürfnisse zur Verfügung gestellt. Zum Schluß wiederholte der Präsident die Zusicherung, daß die Herabsetzung der Brotration am 15. April nur dort inkraft trete, wo sowohl die Kartoffel- als auch die Fleischlieferung funktioniere.

Letzte Nachrichten.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas zu Deutschland.

Berlin, 24. März. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt ein Dekret seiner Regierung mitgeteilt, in welchem es heißt: Seit dem Beginn des europäischen Krieges hat China strenge Neutralität bewahrt. Am 1. Februar d. Js. erhielt die chinesische Regierung eine Note der deutschen Regierung, in welcher der Beginn des neuen U-Bootkrieges mit Sperrgebieten angekündigt wurde. Der U-Bootkrieg gegen Handelsschiffe hat bereits schweren Schaden an chinesischen Leben angerichtet. Unsere Regierung hat einen scharfen Protest an die kaiserlich deutsche Regierung gerichtet mit dem Bemerken, daß, falls diese ihre Politik nicht aufgeben würde, die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen würde. Am 11. März hat die deutsche Regierung uns ihre formelle Antwort zukommen lassen, welche besagt, daß es ihr nicht möglich wäre, den U-Bootkrieg mit Sperrgebieten aufzuheben. Mit Rücksicht hierauf verkündigt die chinesische Regierung, daß sie vom heutigen Tage keine diplomatischen Beziehungen zum deutschen Reiche mehr unterhält.

Versenkte Schiffe.

Ymuiden, 24. März. Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur. Der niederländische Dampfer „Anstelstroom“ (1417 Brutto-Reg.-Tonnen), der am Donnerstag Abend von Ymuiden nach London abfuhr, ist versenkt worden.

Kristiania, 23. März. Der Bergener Dampfer „Malmanger“ (5400 oder 1142 Brutto-Registertonnen), von Newyork nach Avonmouth unterwegs, ist am 22. März 5 Meilen westlich von Fastmouth durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden.

Russische Klageführung über die eigennützigen Verbündeten.

Stockholm, 24. März. Wie „Nya Daglight Allehanda“ aus Haparanda erfährt, klage die russische Regierung darüber, daß die Vertreter der Ententemächte auf der Konferenz in Petersburg tatsächlich danach strebten, ihren Ländern Vorteile auf Kosten Rußlands zu verschaffen. Das gelte besonders von den Vertretern Englands und der Vereinigten Staaten.

Neutrale Stimme zur Rücknahme der deutschen Westfront.

Kristiania, 23. März. Der militärische Mitarbeiter des verbandsfreundlichen Blattes „Sozialdemokraten“ schreibt, der Rückzug habe stets für das Schwerste in der Kriegskunst gegolten; jetzt habe Hindenburg sich als Meister des Rückzuges bewiesen, denn trotz seines Rückzuges habe das deutsche Heer die Initiative behalten.

Befreiung politischer Gefangener.

Petersburg, 23. März. Reutermeldung. Bei der Befreiung politischer Gefangener in Orel durch eine revolutionäre Menge ist auch General Grigoriew, der sich in Kowno ergab, aus dem Gefängnis entkommen. Andere Gefangene erkannten ihn und riefen laut, daß der Verräter wieder festgenommen werden müsse. Der General wurde neuerdings wieder gefangen genommen. In Cherson entwaffneten 1700 Verurteilte die Gefangenenwachen, brachen in einen anderen Flügel des Gefängnisses ein und befreiten noch 200 Gefangene. Zu gleicher Zeit brach die Menge die Tore auf und befreite weitere 300 Gefangene. Die Befreiten haben sich über die Stadt verstreut. Es kamen keine tödlichen Unfälle vor.

Berliner Börse.

Bei stillem Geschäft blieb trotz des Wochenschlusses die Grundstimmung im Börsenverkehr fest, doch sind die Kursveränderungen im allgemeinen nicht bedeutend. Stärkerem Interesse begegneten bei höheren Kursen einige Rüstungs- und Montanwerte, türkische Werte und Fabrikaktien. Auf den übrigen Gebieten hat sich nichts wesentlich verändert.

Amsterdam, 22. März. Wechsel auf Berlin 39,07½, Wien 24,75, Schweiz 49,15, Kopenhagen 71,02½, Stockholm 78,35, Newyork 247,25, London 11,78¾, Paris 42,40. Stetig. Schiffahrtsaktien sehr fest.

Amsterdam, 22. März. Rüböl loko –. Leinöl loko –, per April 61¾, per Mai 62¾, per Juni 64⅝. Santos-Kaffee per März 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 23. März Geld	Brief	a. 22. März Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	241 5/4	242 1/4	240 1/4	240 3/4
Dänemark (100 Kronen)	166	166 1/2	165	166 1/2
Schweden (100 Kronen)	173 5/4	174 1/4	173 3/4	174 1/4
Norwegen (100 Kronen)	168 3/4	169 1/4	168 3/4	169 1/4
Schweiz (100 Francs)	119 7/8	120 1/8	118 7/8	119 1/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79 5/8	80 5/8	79 5/8	80 5/8
Konstantinopel	20,50	20,60	20,45	20,55
Spanien	125 1/2	126 1/2	125 1/4	126 1/4

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	23.	3,14	24.	3,50
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. März früh 7 Uhr.

Barometerstand: 773 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,55 Meter.
Lufttemperatur: — 6 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Osten.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: — 0 Grad Celsius, niedrigste — 11 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 25. März:
Zeitweise heiter, tagsüber milder, nachts Frost.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief sanft unser geliebter Mann, Bruder und Schwager, der

Geheime Justizrat Carl Constantin Trommer

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Thorn, 24. März 1917.

In tiefer Trauer:

Gertrud Trommer,
Elisabeth Heckenbach, geb. Trommer,
General Trommer-Pascha,
Helene Trommer, geb. Buttmann.

Die Beerdigung findet Montag den 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Rathause aus statt.

Nachruf!

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden im soeben vollendeten 70. Lebensjahre

der Stadtverordneten-Vorsteher unserer Stadt,

Herr Geheimer Justizrat

Carl Constantin Trommer.

Ausgestattet mit selten reichen Gaben des Geistes und Gemütes, hat der teure Verblichene unserer Stadt im Ehrendienste die hervorragendsten Dienste getan.

Ihn, der 1897 Bürger unserer Stadt geworden war, berief das Vertrauen seiner Mitbürger bald darauf zum Stadtverordneten. Nachdem unser Ehrenbürger Boethke von seinem langjährigen Amte als Stadtverordneten-Vorsteher 1910 zurücktrat, wurde der Verewigte zum Vorsteher berufen. Er hat die Geschäfte der Versammlung, das einträchtige Zusammenarbeiten der beiden städtischen Körperschaften, die Vertretung unserer Stadt mit der ihm eigenen Vornehmheit der Gesinnung und des Ausdrucks in einer Weise geführt, die ihm einmütige Verehrung und Dankbarkeit gewährleisteten. Seine Liebe zu unserer alten Stadt, deren er so oft in beredten Worten und durch schöne Taten Ausdruck verlieh, wollen wir vergelten, indem wir diesem selten edlen Bürger und Mitarbeiter ein stets dankbar treues Gedächtnis bewahren.

Thorn den 24. März 1917.

Der Magistrat.

Dr. Hasse.

Ein harter Schicksalsschlag hat unsere Stadt Thorn betroffen. Der langjährige Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung,

Herr Geheimer Justizrat

Constantin Trommer,

ist uns heute Nacht durch den Tod genommen worden.

Vor wenigen Tagen von einem Leiden heimgesucht, das sich bald heftig äußerte, erlag seine sonst kräftige Natur trotz aller ärztlichen Kunst solcher Gewalt. Tiefe Trauer geht durch die Reihen der ganzen Bürgerschaft über diesen Todesfall. Was der Verlust des ausgezeichneten Mannes, der seine Kräfte so ganz dem Wohle der Stadt widmete und in unablässiger Geistesarbeit für sie aufging, für Thorn bedeutet, wird die Bürgerschaft der Stadt empfinden. Wie kein anderer wußte der Verstorbene das Ansehen der Stadt Thorn als Vorstand der Körperschaft zu vertreten, die aus den Wahlen der Bürgerschaft hervorgeht. In dieser schweren Zeit besonders war es für die Bürgerschaft ein großer Trost, einen Mann von den hervorragenden Geistesgaben, wie sie der Verblichene besaß, an einer so verantwortungsvollen Stelle zu sehen, einen Mann, der mit Klugheit und unvergleichlichem Geschick die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung, deren Würde sich in ihm zu verkörpern schien, lenkte, und der seinen Einfluß in allen schwerwiegenden Fragen, vor denen sich die Stadt gestellt sah, so geltend zu machen wußte, daß sie einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden konnten. Aber auch den weniger wichtigen Dingen hat der Verewigte stets eine sorgsame Aufmerksamkeit geschenkt und diese zum Segen der Stadt gestaltet.

Der 70. Geburtstag, den Herr Geheimrat Trommer am 9. März d. Js. begehen konnte, ist nach dem Wunsche des Dahingegangenen nicht zum Anlaß einer Feier genommen worden, wo seine Verdienste geehrt werden konnten; der Tag ist still vorübergegangen. Die Hoffnung, nach dem Eintritt friedlicher Verhältnisse diese Ehrung nachträglich herbeizuführen, ist nun zerstört; der Tod ist dazwischen getreten. Aber die tiefe Dankbarkeit, die die Stadt Thorn und ihre Bürgerschaft für den Verblichenen und sein Wirken hegt, kann nie erlöschen. Neben den Männern, die in der Geschichte Thorns hell glänzen, wird auch sein Name genannt werden. Unvergeßlich bleibt er uns!

Thorn den 24. März 1917.

Die Stadtverordneten.

Dombrowski.

In der Nacht vom 23. zum 24. März ist nach kurzer Krankheit

Herr Geheimer Justizrat

Constantin Trommer

entschlafen.

Eine hervorragende Persönlichkeit von außergewöhnlichen Geistesgaben und lauterstem Gemüte ist mit ihm dahingegangen.

Seit 20 Jahren in unserer Stadt ansässig, hat der Entschlafene in seinem arbeits- und verantwortungsvollen Beruf sowie ehrenamtlich im Vorstande der Anwaltskammer und als Stadtverordneten-Vorsteher eine segens- und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet.

Der Stolz und das Vorbild seiner engeren Berufsgenossen, in hohem Ansehen bei Gericht und Staatsanwaltschaft, geliebt und geehrt von seinen Mitbürgern, hat der Heimgegangene ein Leben reichen Inhalts vollendet.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren bleiben.

Thorn den 24. März 1917.

Die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte in Thorn.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Theobald Ziegler zur preußischen Wahlrechtsfrage.

In der „Straßburger Post“ äußert sich einer der geistigen Führer des süddeutschen Liberalismus, Professor Theobald Ziegler, in bemerkenswerter Weise zur preußischen Wahlrechtsfrage. Er erinnert an Bismarcks Hinweis darauf, daß bei den fremden Nationen die inneren Streitigkeiten in Deutschland sehr leicht den Eindruck machten, daß die Deutschen sich untereinander bekämpften wie die geharnischten Männer in Kolchis, und schreibt:

„Genau so wie Bismarck in seiner bilderreichen Sprache es von den fremden Nationen sagt, geht es uns nichtpreußischen Deutschen heute: wir sind **erstaunt**, wie nach kurzer Friedenspause **mitten im Krieg der Streit um das preußische Wahlrecht aufs neue entbrannt** ist und damit schwerer Parteihader ins Volk getragen — oder doch versucht wird, ihn ins Volk zu tragen. Denn es kommt mir vor, als ob **das Volk dieser Frage viel teilnahmsloser gegenüberstehe, als es den Parteiblättern lieb ist.** Es ist, wie wenn diese es nicht hätten erwarten können, bis sie ihr altes Steckenpferd der Parteigegensätze wieder vorreiten dürfen, von denen sie freilich bis zum Ausbruch des Krieges **recht eigentlich gelebt** haben . . .“

Professor Ziegler übt darauf scharfe Kritik an dem preußischen Landtagswahlrecht, schreibt aber über das **Reichstagswahlrecht** und das Verlangen nach seiner Übertragung auf Preußen:

„Aber gleich hinterdrein kommt das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht zum deutschen Reichstag als die **denkbar roheste Form**, die es geben kann: **dort der Geldsack, hier der blinde Hödur,** um wieder ein Bismarcksches Bild zu brauchen, den „der Parteigeist mit seiner Lokistimme verleitet, daß er das eigene Vaterland erschlage.“ Nun haben wir dieses Wahlverfahren im Reich, und kein Vernünftiger wird daran denken wollen, es abzuschaffen oder zu ändern. Hier war es das Sicherheitsventil für die Reichstreue und ist der bleibende Ausdruck dafür, daß alle Deutschen ohne Ausnahme in gleicher Weise das Reich wollen, ist das Symbol für unsere Abkehr vom Partikularismus und das von fünf zu fünf Jahren sich erneuernde Gelöbnis aller zum deutschen Staat. **Umso weniger** wird es nötig und nützlich sein, es im größten Bundesstaat ebenfalls einzuführen und so seine Nachteile nicht nur zu verdoppeln, sondern zu potenzieren. Gerade weil wir im Reich dieses radikale Stimmrecht haben, **brauchen wir in Preußen einen Damm und eine Schranke dagegen.** Die Schwierigkeit, daß infolge davon Reichstag und preußisches Abgeordnetenhaus zuweilen auseinandergehen, ist vielmehr eine **wohltätige** Reibung, die hin und her zum Maßhalten und zur Besonnenheit mahnt und freilich einen starken und geschickten Steuermann erfordert. **Preußen ist der konservative Anker im Reich, ihn wollen auch wir Liberalen nicht ohne Not oder Gleichmacherei zuliebe preisgeben.**“

Weiterhin führt Theobald Ziegler aus, daß die Frage nach der Änderung des preußischen Wahlrechts **unbedingt bis nach dem Kriege verschoben** werden müsse; das dürften **gerade die Nichtpreußen** fordern, die objektiver urteilen und im Interesse des Reiches nicht wünschen könnten, daß man sich in dieser schweren Zeit im führenden deutschen Staate über solche inneren Fragen stritte. Er schließt diese Mahnung mit den Worten: „Jetzt Schluß der Debatte! Wir haben **wirklich Nötigeres zu tun**“.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine **kurze Anfrage** des Abg. List (ntl.) über **Beschlagnahme von Vermögen von Kriegspflichtigen,** welche fahnenflüchtig geworden sind.

Ministerialdirektor Delbrück erwiderte: Die Frage beschäftigt die zuständigen Stellen, doch sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen.

Es folgte die Beratung der **Novelle zum Absatzgesetz von Kalisalzen.**

Die Vorlage ging **an eine Kommission** von 21 Mitgliedern.

Sodann wurde die Beratung des

Etats des Ministeriums des Innern

bei der einmaligen Ausgabe **(Kanalpläne)** fortgesetzt.

Es lagen eine Reihe von **Anträgen vor,** darunter die Forderung von 100 000 Mark für die Vorarbeiten von Entwürfen zu einem **Großschiffahrtsweg** vom Rhein zur Donau über den Neckar und für die **Schiffbarmachung des Oberrheins** und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau, ferner auf Schaffung eines **Reichsamts für Wasserstraßen.**

Eine Entschließung auf Bewilligung von 700 000 Mark für die Ausarbeitung des Planes für einen **Großschiffahrtsweg** von Aschaffenburg nach Passau war bereits gestern angenommen worden.

Abg. Dr. Mayer (Ztr.): Der Krieg hat die Notwendigkeit einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Rhein und Donau nahegelegt. Diese Frage ist keine rein süddeutsche, sondern eine allgemein deutsche Sache und interessiert auch in hohem Maße Österreich. Wir stimmen der Entschließung auf Bewilligung von 100 000 Mark zu. Ein Reichsamt für Wasserstraßen ist nicht notwendig. Ihre Verwaltung verbleibt besser den einzelnen Bundesstaaten überlassen.

Abg. Feuerstein (Soz.): Eine große Wasserstraße im Süden hätte uns im Kriege schon unschätzbare Dienste leisten können. Für Württemberg ist der Anschluß an die Reichswasserstraßen eine Lebensfrage. Durch den Gedanken der Schiffahrtsabgaben zerstörte Preußen alle süddeutschen Kanalpläne, nachdem Baden schon den ersten Spatenstich getan hatte. Den Antrag Westarp, der noch erst eine bundesstaatliche Prüfung herbeiführen will, für welche Wasserstraßen im Interesse des Reiches Zuschüsse aus Reichsmitteln zu gewähren sind, lehnen wir ab.

Abg. List (ntl.): Wir stimmen den Anträgen zu. Der Neckarkanal ist für Württemberg äußerst wichtig und sollte auch Eßlingen im Interesse der dortigen Industrie erreichen. Eine Zusammenfassung aller Wasserstraßen liegt im Interesse des Reichs, wie Kanäle überhaupt Reichsangelegenheiten sind. Die Fehler, die bei der Eisenbahn gemacht sind, sollten bei den Wasserstraßen nicht wiederholt werden.

Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Auch ich schließe mich den Wünschen nach einem Rhein—Donau-Wasserweg von Herzen an. Die Verbindung mit Österreich-Ungarn und dem Balkan ist eine dringende Notwendigkeit, doch sollte dem Großschiffahrtswege ein Großschiffahrtsrecht vorangehen, d. h. eine neue Donauakte mit Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten. Wir brauchen auch ein einheitliches deutsches Reichswasseramt, damit die Tarifbildung von einer Stelle aus geregelt wird.

Abg. von Brockhausen (kons.): Preußen kann mit Stolz auf seine Kanalpolitik zurückblicken. Unser Widerstand gegen den Mittellandkanal entsprang nur wirtschaftlichen und finanziellen Gründen. Wenn wir keine großzügigen Reichseisenbahnen haben, so ist das nicht unsere Schuld, sondern (zu den Fortschrittlern) die Ihrige. Den Antrag auf Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen lehnen wir ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Im Bundesrat ist inzwischen ein Antrag Württembergs über den Kanalplan eingegangen. Ich hoffe, daß die Prüfung so gefördert wird, daß bis zur dritten Lesung zu den hier vorliegenden Anträgen Stellung genommen werden kann.

Thorn im nordischen Kriege.

Von Professor Dr. Jacobi-Thorn.

Der Beginn des 18. Jahrhunderts zeigt vielfache Ähnlichkeit mit der Zeit, die wir jetzt durchleben. Im Westen Europas hatte englische Herrsch- und Habsucht den großen Kriegsbrand entzündet, den wir den spanischen Erbfolgekrieg nennen, während russische und polnische Ländergier im Verein mit dänischen Gelüsten die Macht Schwedens im Nordosten des Erdteils zertrümmern wollte. Die Jugend des schwedischen Königs Karl XII. und seine unleugbare Unerzogenheit schienen den besten Anlaß zu diesem Überfall zu bieten; war es doch eine der Hauptbeschäftigungen des jungen Herrschers, nächtens Fensterscheiben einzuwerfen, — ein Vergnügen, das er sich als Zwanzigjähriger noch im Feldzuge gönnte und mit Vorliebe bei seinen Generalen verübte. Er freute sich dann, wenn sie frieren mußten. So schien Peter dem Großen der Zeitpunkt gekommen zu sein, seinem Reiche das Fenster nach der Ostsee zu öffnen, während August der Starke von Polen Kurland, Dänemark das früher besessene Südschweden gewinnen wollte. Zunächst freilich vereitelte Karl XII. diese Absichten, indem er sich mit rascher Entschlossenheit auf den nächsten Gegner, Dänemark, warf, ihn rasch zum Frieden nötigte, dann die schlecht gerüstete russische Übermacht vor Narwa schlug, darauf das polnisch-sächsische Heer in mehreren Schlachten besiegte und die Hauptstädte Warschau und Krakau einnahm. Aber schon im Jahre 1703 zeigte sich, daß weder Karls Kriegsführung, noch die Kräfte Schwedens auf die Dauer dem Bunde seiner Gegner gewachsen sein würden. Durch seine raschen Erfolge übermütig geworden, hielt sich Karl XII. für einen großen Feldherrn, ließ den Rat der erfahrenen schwedischen Generale mehr und mehr unbeachtet und unterschätzte namentlich die russische Heeresmacht zu seinem Unheil. So lag er 1703 fünf Monate vor Thorn fest, statt sich gegen Peter den Großen zu wenden, der im selben Jahre den Grundstein zu seiner neuen Hauptstadt St. Petersburg legte.

Am 21. April 1703 hatte Karl XII. durch Überrumpelung Pultusk genommen und wandte sich von da gegen Thorn, das von etwa 6000 Mann sächsischer Truppen besetzt war. Die Festungswerke waren seit dem Herbst 1702 ausgebessert worden, sonst aber waren die Verteidigungsmittel nicht gerade bedeutend, namentlich fehlte es an schwerem Geschütz. Eiligst suchte man beim Herannahen der Schweden Vorräte an Vieh und Getreide in die Stadt zu schaffen, doch gelang das nur in bescheidenem Maße. Als am Mittag des 23. Mai die schwedische Vorhut heranrückte, brannte man die Vorstädte ab, wobei auch die Katharinen- und die Georgenkirche zugrunde gingen, zerstörte auch die vor den Wällen gelegenen Gärten. Die Stadttore wurden gesperrt und die bewaffnete Bürgerwehr zur Verteidigung herangezogen. Die Schweden schlossen am 26. Mai die Stadt auf beiden Flußufern ein, schlugen zwischen Kaschorek und Rudak eine Schiffbrücke, später eine zweite unterhalb der Stadt und bereiteten den eigentlichen Angriff vor, bis auf der Weichsel Belagerungsgeschütze und Munition herbeigeschafft waren. Am 19. September eröffneten sie das Feuer aus zwei im Nordosten errichteten Batterien, wenige Tage später gegen die Ostfront, zugleich vom linken Weichselufer her in der Nähe von Dybow. Sie brachten aber auch die Bäckerberge, den beherrschenden Punkt vor der Nordwestfront, in ihren Besitz. Die Belagerten erwiderten das Feuer lebhaft, machten auch einen Ausfall gegen die Bäckerberge zu; aber sie hatten wenig Erfolg, da ihre Geschütze meist zu leicht waren, auch die Besatzung der Werke nicht kräftig genug mitwirkte. Waren doch die den Katzenschwanz schirmenden Bürger zum Mittagessen einfach nachhause gegangen. So hoben die Schweden rasch neue Batterien aus und begannen am 24. September, 4 Uhr nachmittags, die allgemeine Beschießung der Stadt. Man warf nicht nur glühende Kugeln, Bomben, Stinktöpfe hinein, sondern auch sog. Karkassen, lederne Säcke, oben und unten mit einer Eisenkappe versehen, mit Pulver gefüllt und von kurzen Gewehrläufen durchzogen, die mit Patronen gefüllt waren; Brand und Zunder führte die Explosion herbei, wenn die Karkasse niederfiel. Eine solche Wurfmine blieb am Dach des Rathausturmes hängen und steckte diesen in Brand. Die sächsische Wache auf dem Turm verlor nicht nur die Besinnung, sondern auch den Schlüssel zu der eisernen Schutztür. Die Schweden aber richteten nun ein konzentrisches Feuer auf das Gebäude, das in kurzer Zeit ein Flammenmeer bildete. Eine Bombe durchschlug die Gewölbe und brachte darin lagernde Schießvorräte zur Entzündung. Alle Rettungsversuche waren vergeblich; sie sollen durch die sächsischen Truppen noch verhindert sein. So wurde das ehrwürdige Gebäude, der Stolz der Stadt, mit allen Kunstschätzen, Waffen, dem Landesarchiv, dem in den Gewölben lagernden Kaufmannsgut ein Raub der Flammen. Auch an anderen Stellen der Stadt brach durch die Beschießung Feuer aus; mehr als zwanzig Wohnhäuser, mehrere mit Vorräten gefüllte Speicher wurden zerstört. Die ohnehin durch Mangel an Lebensmitteln bedrängte, durch die Beschießung verängstigte Bürgerschaft tat unter der Wucht dieses Unglücks einen absonderlichen Schritt; sie ließ durch die Stadtmusikanten von den Festungstürmen Chamade (Ergebung) blasen. Der Kommandant aber machte dem Beginnen rasch ein Ende. Er eilte auf die Türme, zerschlug „den Kunstpfeifern“ die Trompeten auf den Köpfen, ließ sie in Arrest führen und sogleich von allen Werken ein heftiges Feuer auf die Schweden eröffnen. Alle Bitten der Bürgerschaft, durch Verhandlungen mit den Schweden den Untergang der Stadt abzuwenden, wiesen die sächsischen Generale zurück. Die Beschießung dauerte mit geringen Unterbrechungen bis zum 28. September, wobei weiterer erheblicher Schaden angerichtet wurde. Der Kommandant wartete jedoch noch auf Befehle seiner Regierung, ohne die er keinen Schritt tun wollte. Die Schweden aber arbeiteten sich mit ihren Laufgräben immer näher an die Wälle heran. Am 7. Oktober, als man einen Sturmangriff befürchtete, bot der Gouverneur, da die Zahl der kampffähigen Verteidiger erheblich zusammengeschmolzen war, endlich Verhandlungen an, erhielt aber die Antwort, der König von Schweden sei nicht im Lager. Zugleich aber arbeiteten die Schweden eifrig an ihren Laufgräben und forderten auf neue Anfrage unbedingte Übergabe. Da die Verteidiger diese ablehnten, begann eine neue, äußerst heftige Beschießung, besonders gegen die Westfront der Stadt gerichtet, die bis zum folgenden Morgen anhielt. Aber auch am 11. Oktober wurde ein Gesuch des Rats und der evangelischen Geistlichkeit um Schonung vom König Karl abgelehnt. Die Schweden drangen vielmehr auf der Nordostseite am 12. Oktober bis unmittelbar an die Wälle heran und errichteten hier neue Batterien. Da entschlossen sich die Verteidiger endlich zur Ergebung auf Gnade und Ungnade. Am 14. Oktober, einem Sonntage, besetzten die Schweden die Tore. Die Besatzung wanderte nach Schweden in die Gefangenschaft. Auch die Bürgerschaft wurde völlig entwaffnet und mußte binnen 24 Stunden 100 000 Mark Kriegskontribution zahlen, die zum größeren Teil in Danzig geliehen wurde. Darauf wurden alle Geschütze, Waffen, Munition, Getreidevorräte auf Schiffe geladen und fortgeschafft. Am 18. Oktober aber begann trotz des Widerspruchs des Rats die Schleifung der Festungswerke. Die Wehrgänge wurden zerstört, die Böden der Türme verbrannt, die beiden stärksten Türme, Katzenkopf und Katzenschwanz, und zwei Rundele gesprengt, mit den abgetragenen Erdwerken die Festungsgräben zugeschüttet usw. Neue Lasten wurden für den Abtransport der Gefangenen, die Auslösung

Abg. Thöne (Soz.): Die Werra sollte schiffbar gemacht und eine Verbindung derselben mit Main und Donau hergestellt werden.

Abg. Dr. Mayer (Ztr.): Unsere einzelstaatlichen Eisenbahnen haben während des Krieges Glänzendes geleistet. Das hindert nicht, eine Vermehrung der Verkehrsstraßen vorzunehmen, nur sollte nicht der eine Plan gegen den anderen ausgespielt werden.

Nach weiterer Erörterung wurde der Titel angenommen. Der Antrag betreffend Schaffung **eines Reichsamts für Wasserstraßen** wurde durch Hammelsprung mit 125 gegen 110 Stimmen **angenommen**, der Antrag betreffend staatliche Prüfung der Pläne abgelehnt und die Forderung von 100 000 Mark zu Vorarbeiten bewilligt.

Hierauf wurde der Rest des Etats des Reichsamts des Innern erledigt.

Es folgte der

Etat des Reichsjustizamts

Hierzu beantragte der Hauptausschuß folgende Entschließungen wegen Herausgabe der Kriegsgewinne, die durch übermäßige Preissteigerung entstanden sind, Bekämpfung des Kriegswuchers, Einschränkung der Pfändbarkeit von Löhnen und Gehältern, Verbot des Malzhandels.

Die Sozialdemokraten forderten ein Gesetz zur Rechtsverfolgung in solchen Fällen, in denen ein ordentliches und ein besonderes Gericht rechtskräftig sich selbst als unzuständig oder einander gegenseitig als zuständig bezeichnet haben.

Die Fortschrittlichen wünschten, daß die Bekanntmachung über die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen auch auf Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften aufgrund des Belagerungszustandes ausgedehnt werde.

Ein Kompromißantrag endlich verlangte eine Erweiterung der Grundstücksbeleihung über die bisherige Mündelsicherheit hinaus.

Abg. Belzer (Ztr.) fordert schärfste Bestrafung des Kriegswuchers. Die Wuchergewinne müssen in voller Höhe eingezogen werden. Keine Forderung ist populärer als diese. Das Volk versteht es einfach nicht, daß ein Mann, der 40 000 Mark durch Kriegswucher erworben hat, mit 4000 Mark bestraft wird, ohne daß er das Sündengeld abgeben muß. Die Geduld des Volkes mit dem schamlosen Treiben der Kriegswucherer ist bald erschöpft. Im Gegensatz zu der milden Bestrafung der Wucherer steht die oft allzu harte Bestrafung kleiner Leute wegen Verfehlungen gegen Kriegsverordnungen. Das Völkerrecht liegt ja jetzt in Trümmern. Hoffentlich geht ein Aufbau unter Führung eines siegreichen Deutschlands recht bald vor sich.

Abg. Heine (Soz.): Diesem Wunsche schließen wir uns an. Daß die Wuchergewinne dem Staate verfallen sollen, ist uns sympathisch. Der Gedanke entstammt dem preußischen Landrecht. Die Unpfändbarkeitsgrenze muß auf 3000 Mark erhöht werden angesichts des ständig sinkenden Geldwertes.

Abg. Dove (Fortschr.) empfiehlt den Antrag Müller-Meiningen. Den Anträgen gegen den Wucher stimmen wir durchaus zu. Es müssen feste Richtlinien vorhanden sein, nach denen sich der einzelne, der sich wirtschaftlich betätigt, richten kann.

Abg. Dr. Junck (ntl.): Der Staatssekretär sollte eine bestimmte Erklärung über die gesetzliche Regelung der Frage, übermäßige unlautere Gewinne zu erfassen, abgeben.

Abg. Holtschke (konf.): Auch wir fordern strenge Erfassung des Kriegswuchers. Wir stimmen der Heraufsetzung des Existenzminimums und den übrigen Entschließungen zu. Das Zwangsverfahren muß verbilligt werden.

Abg. Warmuth (D. Frakt.): Die Erhöhung der Pfändbarkeitsgrenze der Gehälter ist nötig. Bei Zwangsvollstreckungen müssen kleinen Leuten die Kosten verbilligt werden. Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses ist zu fördern.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-Gem.): Viel Nutzen wird die Entschließung gegen den Wucher nicht bei einer auf Profit aufgebauten Gesellschaftsordnung haben. Nirgends wird so unter dem Schutze der Zensur mit dem Recht Schindluder getrieben, wie in Deutschland. Was ist gegen das Generalkommando geschehen, das sozialdemokratische Redakteure, als sie vom Reichsgericht freigesprochen wurden, in Schutzhaft nehmen ließ?

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Rechtsgarantien sind keineswegs beseitigt. Die beiden Redakteure waren nicht freigesprochen, sondern verurteilt worden. Die Strafe wurde als verbüßt erachtet. Darauf wurden sie auf Ersuchen des Oberkommandos in den Marken, dem selbstverständlich entsprochen werden mußte, in Schutzhaft genommen. Für den Kriegswucher haben Verordnungen bereits wesentlich höhere Strafen eingeführt. Es wird erwogen, ob es möglich ist, auf dem Wege des Zivilprozesses übermäßige Kriegsgewinne einzuziehen. Ein gestriger Bundesratsbeschluß läßt die Pfändbarkeit des Ruhegehaltes privater Angestellten nur zu, wenn es 2000 Mark übersteigt.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen ferner: Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch, Postetat.

Schluß 6¾ Uhr.

Politische Tagesschau.

Der Donau-Oder-Elbe-Kanal.

Auf der **Breslauer Tagung** zur Besprechung und Förderung des Donau-Oder-Elbe-Kanals sprachen sich außer den Referenten Otto Schneller, Edler **von Mortal**, Hofrat im k. k. Handelsministerium in Wien, Abg. Bergrat **Gothein**, Ingenieur Heinrich **Goldemund**, Baudirektor des Wiener Stadtbauamts, noch weitere Vertreter aus Österreich-Ungarn und Deutschland für den baldigen Ausbau des Donau-Oder-Elbe-Kanals aus. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende **Resolution an:** „Die heute in Breslau tagende vom deutsch-österreich-ungarischen Wirtschaftsverband gemeinsam mit dem Arbeiterausschuß für den Donau-Oder-Elbe-Kanal einberufene Versammlung erachtet den Ausbau des Donau-Oder-Kanals mit Anschluß zur Elbe in militärischem, wirtschaftlichem und politischem Interesse als eine der dringendsten Aufgaben, um auch noch Friedensschluß die Einigung der in schwerem Kampfe um ihr Dasein ringenden Völker immer fester zu gestalten.

Die Selbstbeschränkung des Papstes im geheimen Konsistorium

bringt nach verschiedenen Berliner Blättern der Presse des Vierverbandes eine schwere Enttäuschung, da sie eine Verurteilung des U-Bootskrieges erwartete.

Kriegsfeindliche Kundgebungen in Italien.

Wiener Blätter melden aus Pest: Nach brieflichen Mitteilungen haben nicht nur in Mailand, sondern auch in den anderen Städten Oberitaliens und Mittelitaliens, sowie in kleineren Orten anderer Gebiete ernste Unruhen stattgefunden. Die Bewegungen begannen fast überall mit Hungerrevolten, doch sind auch kriegsfeindliche Kundgebungen und Manifestationen für den Frieden erfolgt. Die Truppen mußten in zahlreichen Fällen eingreifen. Ihre Disziplin hat sich bisher angeblich bewährt. Sie erhielten jedoch in den Städten, in denen sich die Verwaltung in den Händen der Sozialisten befindet, nur sehr geringe Unterstützung seitens der städtischen Polizeimannschaften. Die Zensur unterdrückt in italienischen Blättern Mitteilungen über die Bewegung.

Die französische Kammer

begann am Donnerstag die Erörterung der **provisorischen Budgetzwölftel** für das zweite Vierteljahr 1917 in Höhe von 9 518 943 573 Franks. Nach einer Schätzung des Abgeordneten **Garden** übersteigen die rückständigen Ausgaben für Kriegszwecke den bewilligten Kredit von 5 Milliarden um 11 Milliarden. Es müßten sofort Maßnahmen getroffen werden, um **neue Einnahmequellen** zu schaffen. Vollkommene fiskalische Reformen aufgrund eines allgemeinen Einkommensteuergesetzes seien unbedingt notwendig. Abgeordneter **Brousse**, Berichterstatter des Ersparnisausschusses der Kammer, erinnerte daran, daß bei den letzten Erörterungen über die Budgetzwölftel von den Unterstaatssekretären des Kriegsministeriums **Ersparnisse** versprochen worden seien, die getroffenen Maßnahmen jedoch kein befriedigendes Ergebnis gehabt hätten. Es handle sich besonders darum, die Offiziersbestände im Landesinnern weiter herabzusetzen. Brousse forderte eine Beschränkung der Repräsentationsgelder des Parlamentspräsidenten und der Minister. Ein höherer Offizier sei von der Liste der Ehrenlegion gestrichen worden, weil er die Verschleuderung von kupfernen Patronenhülsen der 75 mm-Geschosse aufgedeckt habe. (Lebhafte Protestrufe links.) Die Postkontrolle öffne und photographiere sogar Briefe von Deputierten. Unterstaatssekretär **Besnard** erklärte, der Kriegsminister habe das Öffnen dieser Briefe als unzulässig bezeichnet. Ferner sagte **Brousse**, für Pferdeankäufe in den Vereinigten Staaten von Amerika seien viel zu hohe Preise bezahlt worden. 200 Millionen seien unnützerweise für Geschosse ausgegeben worden, die den Bedingungen des Kriegsministeriums nicht entsprochen hätten. Die Ausführungen Brousses wurden oft von Ausrufen und Protestkundgebungen unterbrochen. Die rückständigen Summen der französischen Rente würden binnen kurzem 3½ Milliarden betragen, während die neuen Steuern nur 600 Millionen eingebracht hätten. Man müsse **neue Steuern** schaffen. Der Staat sollte bei Todesfällen eine Erbschaftssteuer erheben, die dem Pflichtteil eines Kindes gleichkomme. Eine solche Steuer könnte jährlich zwei Milliarden abwerfen. — Nach weiterer Meldung vom Freitag hat die Kammer mit 478 gegen 3 Stimmen die gesamte Vorlage der provisorischen Budgetzwölftel des zweiten Vierteljahres 1917 **angenommen.**

Im englischen Unterhause

brachte am Donnerstag Finanzminister **Bonar Law** einen Antrag ein, dem russischen Volke Grüße und Glückwünsche zur Schaffung freier Institutionen zu senden. Er sagte, die **Ereignisse in Rußland** seien einander mit reißender Schnelligkeit gefolgt. Sie hätten während der letzten dreizehn Tage mitten innerhalb der größten Erschütterung, die die Erde jemals durch Menschenhand erfahren, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt. Die Ereignisse in Rußland erinnerten an die Anfänge der französischen Revolution. Es sei zu früh, zu sagen, daß alle Gefahr vorüber wäre, aber es sei für die Mutter der Parlamente nie zu früh, dem Parlament des verbündeten Landes Grüße zu senden und ebenso seiner Regierung, die mit der ausgesprochenen Absicht gebildet sei, den Krieg zum erfolgreichen Abschluß zu bringen. Ihre Aufgabe zähle zu den schwersten, die je einer Regierung zugefallen sei: sie solle den Angreifer aus dem Lande treiben und zuhause Freiheit und Ordnung aufrichten. Bonar Law fuhr fort: Es kommt uns nicht zu, diejenigen zu richten oder zu verurteilen, die an der Regierung des verbündeten Landes Teil hatten. Aber es möge mir erlaubt sein, ein Gefühl der Teilnahme für den Zaren auszudrücken, der drei Jahre unser loyaler Verbündeter gewesen ist und auf den durch seine Geburt eine Last gelegt war, die sich als zu schwer für ihn erwiesen hat. **Asquith** unterstützte die **Resolution** und führte u. a. aus: Die gewaltigen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Rußland vollziehen, sind von der Art, daß sie eine besondere unverzügliche Anerkennung des Hauses verdienen und erfordern. Eine Aristokratie, welche trotz des außerordentlichen Wechsels in ihrer Geschichte und in dem persönlichen Schicksal der Inhaber des Thrones ein integrierender Teil des russischen Lebens geworden und unerreichbar für einen etwaigen Angriff zu sein schien, ist im Laufe weniger Tage ohne wirksamen Widerstand, sogar ohne Verteidigung vollkommen ausgemerzt worden. (Beifall.) Die Form der neuen russischen Regierung soll dem freien Urteil eines befreiten Volkes unterworfen werden. Was immer seine letzte Entscheidung sein mag, so hat Rußland schon durch diese Tatsache seinen Platz an der Seite der großen Demokratien der Welt eingenommen. Wir hier in dem ersten und ursprünglichen Heim parlamentarischer Einrichtungen und der Volkswahlen, empfinden es nicht nur als Vorrecht, sondern haben sogar einen besonderen Anspruch darauf, zu den ersten zu gehören, die sich über die Emanzipation Rußlands freuen und es in der Gemeinschaft der freien Völker bewillkommnen.

Die irische Frage.

Im **Unterhause** kündigte **Bonar Law**, als zahlreiche Unionisten und Liberale die Notwendigkeit einer **Lösung der irischen Frage** betonten, an, die **Regierung** wolle einen **neuen Versuch** machen, eine solche Lösung zu finden. **Asquith** sagte dafür seine tätige Mitwirkung zu.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet über die gestrige Debatte im Unterhause. **Dalziel** brachte seinen Antrag zur Erzielung eines Ausgleichs in der irischen Frage ein und erklärte sich gegen die Ausschreibung von Neuwahlen. Der Unionist **Hills** sagte, es sei notwendig, daß das Reich über die Frage des irischen Problems entscheide, aber mit Zustimmung der verschiedenen Parteien in Irland. Der Unionist **Mc Neill** sagte, daß die Rekrutierung durch einen Ausgleich nicht gewinnen würde. Man müsse vor allem die Nationalisten zu überreden trachten. **Bonar Law** sagte, er würde Irland morgen Homerule geben, wenn ein einheitlicher Vorschlag gemacht würde. Man habe beschlossen, auf die eine oder andere Weise aufs neue zu trachten, einen Ausgleich herbeizuführen. Hierauf versprach **Asquith** seinerseits jede mögliche Unterstützung.

Aus Amerika.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London, daß das amerikanische Marinedepartement 74 500 **Mann für die Flotte ausheben wird.** Der Senat von Ohio hat ein Gesetz angenommen, das alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren verpflichtet, sich für die Musterung zum Militärdienst zu melden. — Wie aus Washington gemeldet wird, treffe man **Vorbereitungen für die Ausrüstung einer Armee von 1 150 000 Mann** zum überseeischen Dienst. Der erste Aufruf solle für eine halbe Million Freiwilliger erfolgen. Die gesamte Miliz von 400 000 Mann solle aufgerufen werden. — Wie verschiedene Berliner Blätter berichten, soll Amerikas Teilnahme am europäischen Kriege auch in **England nicht einstimmige Begeisterung** finden. Nach französischen Blättern soll die Botschaft, die von **Wilson** am 2. April im Kongreß verlesen wird, einen sofortigen engen Anschluß an die Entente für unmöglich erklären.

Eine mexikanische Note an Amerika.

„Associated Preß“ meldet aus Mexiko: Die mexikanische Regierung hat an die Vereinigten Staaten folgende Note gerichtet: Mit Bezug auf die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note, die General Carranza an die Regierung der neutralen Staaten im **Interesse des Friedens** gerichtet hat, schlägt die mexikanische Regierung ein Zusammenarbeiten vor, um zu verhindern, daß Länder unseres Erdteils an dem europäischen Krieg teilnehmen, und sie wird ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens in Europa fortsetzen.

---

der als Kriegsbeute beanspruchten Kirchenglocken, die Abfindung der höheren schwedischen Offiziere und als Kontribution für die Landgüter der Stadt auferlegt. Diese bot nach dem Abzug der Schweden ein trauriges Bild der Zerstörung dar. Die Bürgerschaft hatte zudem durch Entbehrung und Krankheit schwer gelitten. Fast ein Menschenalter standen vom Rathause nur die Außenmauern; die Westwand mußte durch Pfeiler gestützt werden, weil sie einzufallen drohte. Aber auch jetzt noch war der Leidenskelch nicht erschöpft, den die Stadt zu leeren hatte. Die durch Karls XII. Starrsinn verursachten Wechselfälle des Krieges führten noch wiederholt Freund und Feind nach dem wehrlosen Thorn. Die Stadt hatte von beiden gleichmäßig zu leiden. Bald waren es die Schweden, bald die Polen, Truppen des von Karl XII. zum König erhobenen Stanislaus Leszczynski, dann Sachsen des wieder zurückgekehrten August des Starken, polnische Konföderierte, die gegen ihn kämpften, oder auch Russen als seine Verbündeten. Alle stellten gleichmäßig Anforderungen an die Stadt oder brandschatzten deren Landgüter, wie 1712 der Culmer Wojwode, der ihnen „fast den letzten Stoß gab“, das Vieh wegtreiben und verkaufen ließ. Dazu gesellte sich 1708 und 1710 die Pest, die immer erst im Winter erlosch, und in diesen beiden Jahren gegen 6000 Menschen hinraffte. Kein Wunder, daß der Wohlstand der Stadt in diesen Kriegsjahren so gründlich vernichtet wurde, daß sie erst am Ende des 19. Jahrhunderts einigermaßen die frühere Blüte erreichte.

Wenn wir heutzutage mit Genugtuung sehen, wie rasch neues Leben aus den Ruinen Ostpreußens erblüht, wo der Russe als Kulturbringer nicht anders gehaust hat, als der Schwede oder Pole hier vor 200 Jahren, so müßte wohl das Gefühl der Dankbarkeit überwiegen, wenn der Stadt Thorn im jetzigen Kriege solche Leiden gänzlich erspart blieben.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 22. März. (Grobe Ausschreitungen) ließ sich ein russischer Kriegsgefangener in Januschau zuschulden kommen. Weil er wegen eines Versehens zur Rede gestellt worden war, versetzte er hinterrücks mit einer eisernen Forke dem 2. Inspektor einen Hieb über den Kopf, sodaß der Getroffene bewußtlos zu Boden sank. Nach dem Hofmann, der dem Überfallenen zu Hilfe eilen wollte, warf er mit einem großen Stein und verletzte ihn erheblich. Der widerspenstige Gefangene wurde festgenommen und sieht seiner strengen Bestrafung entgegen.

Elbing, 22. März. (Staatsminister Graf von Posadowsky,) der für seinen in Polen amtierenden Sohn das Landratsamt Elbing verwaltet, rüstet sich zur Abreise. Die Vertretung des Landrats übernimmt Regierungsassessor Heckenhein aus Marggrabowa.

Danzig, 21. März. (Verschiedenes.) In der geheimen Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag der Stadtverordneten einstimmig angenommen, der den besoldeten Magistratsmitgliedern als Kriegszulage je ein Monatsgehalt für die Rechnungsjahre 1916/17 bewilligt. — Am 20. März starb am Herzschlag der Rittergutsbesitzer Ferdinand v. Kleist auf Rheinfeld. Zunächst für die Offizierlaufbahn bestimmt, übernahm der Verblichene, der sich durch vornehmen Charakter, sowie wahre Herzensgüte und stete Hilfsbereitschaft auszeichnete, später das väterliche Gut und genoß bald den Ruf eines hervorragenden und ausgezeichneten Landwirts. Daneben brachte er allen Fragen des öffentlichen und gemeinnützigen Wohls reges Interesse entgegen, sodaß er durch das Vertrauen der Kreiseingesessenen zur Verwaltung zahlreicher Ehrenämter berufen wurde. Der Heimgegangene war lange Jahre Amtsvorsteher, Kreisausschußmitglied, Kreistagsabgeordneter, ferner Mitglied zahlreicher wichtiger Kreiskommissionen. — Einen reichen Eiersegen konnte der Magistrat jetzt plötzlich auf einen Teil der Einwohnerschaft ausschütten, indem man sich nach monatelangem völligem Verzicht bei der neuen Eierausgabe zunächst vorläufig auf ein Ei für 37 Pfg beschränkte, jetzt aber auf die Serie 3 der neuen Karte jeder Marke 5 Eier zu je 33 Pfg. zubilligte, sodaß Familien von 5—6 Personen sich einen netten Ostervorrat hinlegen können.

r **Argenau,** 23. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) erledigte die Beratungen über den Haushaltsplan für 1917. Der Hauptetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 110 900 Mk. (gegen 86 762 Mk. im Vorjahre) ab. An direkten Steuern (Kommunalabgaben) wurden 82 200 Mk. gegen 68 150 Mk. in Einnahme gesetzt. Hierbei ist die Mehreinnahme auf erhöhte Einkommensteuer einzelner Bürger zurückzuführen. An Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer ist wie im Vorjahre der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 235 Prozent belassen worden. An Kreis- und Provinzialabgaben müssen 20 000 Mk. gegen 16 000 Mk. im Vorjahre abgeführt werden. Die Nebenetats schließen wie folgt ab: Elektrizitätswerk 34 650 Mk. (37 090 Mk.), Schlachthaus 14 844 (19 885) Mk., Wasserwerk 21 750 (12 250) Mk. Das Kaiser Wilhelm-Stift verursacht einen Kostenaufwand von 4800 Mk., wovon die Stadt 3000 Mk. und der Kreis 1800 Mk. beisteuern. Mit Rücksicht auf die Steigerung der Kohlenpreise und anderer Bedarfsartikel sowie auf die Mindereinnahme wurde der Preis für die Kilowattstunde für Lichtzwecke von 45 Pf. auf 50 Pf. und für Kraft von 25 Pf. auf 30 Pf. ab 1. April d. Js. erhöht. Die Jahresrechnung für 1915 wurde geprüft und dem Rendanten Entlastung erteilt. Anstelle des Baumeisters Fi…er wurde der Maurer- und Zimmermeister Lenz zum stellvertretenden Kreisdeputierten bis 1918 gewählt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 25. März. 1916 Mißglückter englischer Flugangriff auf die deutschen Luftschiffanlagen in Nordschleswig. 1915 Öffentlicher Dank Kaiser Wilhelms für das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe. 1914 Eintreffen Kaiser Wilhelms in Venedig. 1907 † Ernst von Bergmann, berühmter deutscher Chirurg. 1897 Bombardierung von Kanea. 1835 * Professor Adolf Wagner, hervorragender deutscher Nationalökonom. 1814 Niederlage der Franzosen bei Fere Champenoise. 1802 Friedens zu Amiens zwischen England und Frankreich. 1793 Wiedereinnahme von Brüssel durch die Österreicher. 1252 * Konradin von Schwaben, der Letzte der Hohenstaufen.

26. März. 1916 Siegreicher deutscher Vorstoß bei Mokrzyce. 1915 Bombardierung von Metz und Mülhausen durch französische Flieger. 1913 Erstürmung von Adrianopel durch die Bulgaren. 1912 † Cecil Rhodes, der ungekrönte König von Südafrika. 1881 Erhebung Rumäniens zum Königreiche. 1876 * Fürst Wilhelm von Albanien. 1871 Wahl der Pariser Kommune. 1858 * Adolf von Carlowi, sächsischer Kriegsminister. 1827 † Ludwig von Beethoven, der größte deutsche Tondichter. 1793 Einnahme von Namur durch die Österreicher.

Thorn, 24. März 1917.

— (Einschränkung des Brotgetreideverbrauches.) Amtlich wird mitgeteilt: Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger als erwartet wurde, aus-

gefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung endgiltig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauches geschritten werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidestelle in seiner Sitzung am 23. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April d. Js. beschlossen: 1. Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gramm auf 170 Gramm, 2. Herabsetzung der von Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6½ Kilogramm monatlich, 3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiter zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent, 4. Streichung der Jugendlichenzulagen. Es ist Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf den Kopf und Tag ¾ Pfund und für die an der Reichskartoffelstelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere ¾ Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit wider Erwarten in einzelnen Fällen sich gleichwohl noch Stockungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Mehlzuweisungen stattfinden. Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzuteilung inkraft tritt, ein halbes Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt werden wird, und zwar infolge des zu erwartenden Reichszuschusses zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzuweisung teilhaftig werden kann.

— (Eine neue Belastung der Städte.) In einer neuen Eingabe des Deutschen Städtetages an den Reichstag wird für die Freilassung der Straßenbahn-Verkehrssteuer eingetreten. Die Straßenbahnsteuer sei überhaupt keine Verkehrssteuer, sondern eine Wohnsteuer. Die Benutzung der Straßenbahn sei eine zwingende Notwendigkeit für die Bewohner der größeren Siedelungen und werde deshalb überall praktisch als Teil der Miete bewertet. Auch die vorgesehene Nichtunterwerfung der Arbeiterkarten und der Schülerkarten unter die Steuer stellen keine irgendwie zureichende Abhilfe dar, weil durch die Steuer nicht nur Arbeiter, sondern in gleich schwerer Weise der Mittelstand getroffen wird, dessen Verhältnisse nach dem Kriege besonders schwierig sein werden. Über dieses stellt sich die Binnenverkehrssteuer als eine Vorausbelastung der Bewohner der größeren Siedelungen im Gegensatz zu der sonstigen Bevölkerung dar. Sie bedeutet also eine Ungleichmäßigkeit zu Ungunsten besonders der Städte. In einem dritten Punkte weist die Eingabe auf die jetzt überall geförderten und anerkannten Bestrebungen nach breiterer Wohn- und Siedelungsweise hin, gegen die die neue Steuer unmittelbar gerichtet ist.

— (Eine Auszeichnung für Schulen.) Der Kaiser hat sich damit einverstanden erklärt, daß den Schulanstalten, die sich bei den Goldsammlungen und den Kriegsanleihezeichnungen besonders hervorgetan haben, das Adamsche Reiterbildnis des Kaisers mit Unterschrift überwiesen werde.

— (Unbedingte Notwendigkeit der Molke als fleischbildendes Futtermittel.) Nach einer der Westpr. Landwirtschaftskammer von der Provinzialfettstelle zu Danzig zugegangenen Mitteilung werden laut Bericht des kaiserlichen Gesundheitsamtes und der Reichsstelle für Speisefette in 40 Molkereien täglich zusammen 19 000 Liter Molke nicht weiter verwertet. In dieser Menge sind neben den Salzen und Säuren der Milch etwa rund 1000 Kilogramm Milchzucker und 200 Kilogramm Eiweiß enthalten. Es muß möglich sein, die Molken, insbesondere in Schweinemästereien als Futtermittel, nutzbringend zu verwerten. Es ist wohl anzunehmen, daß in der näheren oder weiteren Umgegend der Käsereien hierzu überall Gelegenheit gegeben ist. Bei dem Nährwert der Molken und angesichts des bestehenden Mangels an Futtermitteln wäre es bedauerlich, wenn in der gegenwärtigen Zeit noch solche beträchtliche Mengen Molke wie z. B. in einer Molkerei allein 2000 Liter täglich, ungenutzt verloren gehen.

— (Todesfall.) Herr Lehrer Brauer, der nach kurzem Krankenlager unerwartet schnell gestorben ist, war ein Kind der Koschneiderei, jenes Bezirks im Kreise Konitz, der inmitten seiner polnischen Umgegend sein Deutschtum seit der Begründung jener Dörfer durch Ansiedler aus der Hildesheimer Gegend vor nun bald 700 Jahren bis auf diesen Tag treu bewahrt hat. Außer in den Kreisen seiner Amtsgenossen erfreute er sich besonders unter den Kurzschreibern ob seines gediegenen Wissens und treuen Amtsführung großen Ansehens. Zu dem anscheinend so unbedeutenden „Kleinkram" der Systemstudien der verschiedensten Stenographiearten fühlte er sich immer wieder hingezogen, sodaß er dank seiner umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiete befähigt war, sich durch mancherlei Anregungen praktisch an der Schaffung des kommenden deutschen Einheitssystems zu beteiligen. Außer im Thorner Stenographenverein, der seinem langjährigen Schriftführer und Übungsleiter einen warmen Nachruf widmet, war Herr Brauer vordem auch im westpreußischen Stenographenbund, zu dessen Begründern er zählt, in gleicher Weise tätig. Nun hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) In der letzten Übungsstunde am Donnerstag den 29. d. Mts., abends 8¼ Uhr, findet im Übungslokal, Mädchenmittelschule, ein Wettschreiben statt.

Thorner Lokalplauderei.

Die 32. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, wo die Rückverlegung der Front — die man bisher für unausführbar gehalten, obwohl schon der Abzug der Engländer von Gallipoli ein, allerdings nicht vollgiltiges, Beispiel geliefert, — gute Früchte gezeitigt, nur kleinere Kämpfe, im Osten fast einen Stillstand der Operationen gebracht; nur auf der kleinasiatischen Front setzen die Engländer den Vorstoß über Bagdad hinaus fort, mit welchem Ausgang, bleibt abzuwarten. Mehr als auf die Kriegshandlungen, die als Beginn der erwarteten Frühjahrs-Offensive noch nicht genommen werden können, sind die Blicke der Welt noch immer auf Petersburg gerichtet, mit Spannung, welchen Verlauf die Revolution nehmen wird. Daß der liberalen Partei in den Städten, welche unter Englands Einfluß die Bewegung eingeleitet, die französische Revolution vorschwebt, beweist sowohl ihr Manifest, welche an die „Proklamation der Menschenrechte" erinnert, als auch die Nachäffung, den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses einen bürgerlichen Namen zu geben und vom Zaren als „Nikolai Romanow" zu sprechen, wie einst der Gerichtshof des französischen Parlaments den König Louis XVI. als „Louis Capet" ansprach. Und auch darin ähnelt die heutige russische Revolution der französischen, daß schon jetzt die radikalen Elemente drohen, den Gemäßigten über den Kopf zu wachsen, wie es in Frankreich geschah, wo das Staatsgetriebe, wie ein Uhrwerk ohne Hemmung, unter dem Druck wilder Parteileidenschaft in sausender Hast abrollte, bis endlich Napoleon mit seinem Degen das Werk zum Stillstand brachte. Im übrigen wird die Entwickelung der Dinge wohl davon abhängen, welche Rolle die über 80 Prozent der Bevölkerung bildende, das Zartum als heilig verehrende Bauernschaft, die man durch die Verheißung der Aufteilung der Krongüter zu gewinnen sucht, in der Gegenrevolution, die schwerlich ausbleibt, spielen wird.

Während unsere Heere auf dem Boden der feindlichen Länder den Kampf für uns weiterführen, mit „Opfern, heilig-großen" an Blut und Leben, ergeht an uns daheim, denen die Sorge und Arbeit der Aufrechterhaltung des Wirtschaftsgetriebes obliegt, zum sechstenmale der Ruf: Zeichnet Kriegsanleihe! Der Weltkrieg erfordert eben ganz andere Mittel als ein Waffengang zwischen zwei Nationen, wie wir sie in der Geschichte bisher kennen gelernt. Der Feldzug 1866 hat nur 1⅕ Milliarde, der deutsch-französische Krieg 1870/71 nur 3⅕ Milliarden gekostet, und auch der russisch-türkische Krieg hat nur einen Aufwand von 5 Milliarden verursacht. Heute rechnen wir mit ganz anderen Ziffern. Die Kriegskosten der Entente belaufen sich, ungerechnet die jüngste Anleihe, für England auf 80 Milliarden, Rußland rund 60, Frankreich 52, Italien 16 Milliarden, die der Zentralmächte für Deutschland 64, Österreich-Ungarn 23, Türkei 1½ Milliarden. Die Ausgaben der Städte und Landkreise zu Kriegswohlfahrtszwecken sind hierin noch nicht einbegriffen. Das Verhältnis der Kosten des deutsch-französischen Krieges und des Weltkrieges ist bis jetzt also 1 : 20. Es versteht sich, daß in diesem ununterbrochenen Riesenkampfe auch die Verluste, die im deutsch-französischen Kriege, zu dem 33 100 Offiziere und Unteroffiziere und 1 112 000 Mann ins Feld rückten, an Toten 28 200, ungerechnet 14 900 Vermißte und durch Krankheiten Hingeraffte, an Verwundeten 116 800 betrugen, bedeutend größer sind als in den früheren Kriegen. Die hohen Ziffern der Kriegskosten machen, zumal noch gewaltige Verluste durch Zerstörungen hinzukommen, verständlich, daß gewaltige Summen genannt werden, wenn heute von Kriegsentschädigung die Rede ist. Während einst ein Kapital von 5 Milliarden genügend schien, fordert man heute ein Kapital, von dem 5 Milliarden nur eben die jährlichen Zinsen sind, die der Besiegte ein Jahrhundert hindurch zahlen soll. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten in den Augenblicken, die ja nicht ausbleiben, wo die Kriegsmüdigkeit sich einstellt. Welcher Fechter wird, solange der Feind, der ihn niederschlagen will, noch auf ihn eindringt, berechnen, wieviel Kraft und wieviel Schweiß and Blutstropfen der Kampf noch fordert? In der Muße des Friedens werden wir, wenn wir die Geschichte des Weltkrieges schreiben, auch solche Ermittelungen anstellen; jetzt aber gilt es noch durchzuhalten, bis der Gegner, kriegsmüder als wir, den Kampf aufgibt. Die Forderung des Tages aber ist für uns daheim die Zeichnung der Kriegsanleihe. Wenn für diese jetzt soviel geworben wird, so geschieht es wohl, weil die Ansicht verbreitet ist, daß diese ein „patriotisches Opfer" sei — auch in einer Konzertanzeige hieß es: „zum besten der Kriegsanleihe" — und die Heeresleitung daher besorgt ist, daß die geforderte Summe nicht voll gezeichnet werden könnte, zur Ermutigung der Feinde, die uns für erschöpft halten. Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist aber weit eher ein gutes Geschäft als ein Opfer, da man überschüssiges Kapital, sei es klein oder groß, garnicht sicherer und besser anlegen kann als in Kriegsanleihe. Die Zeichnung ist wahrlich kein Opfer, für das dem Zeichner ein besonderer Dank gebührte. Geworben wird dafür nur, um Säumige, Gedankenlose und in Vorurteilen Befangene aufzuklären über ihre Pflichten gegen das Vaterland. Eine Pflicht aber ist die Zeichnung der Anleihe, weil eine Nichtzeichnung aus Gleichgiltigkeit oder Vorurteil leicht die Folge haben könnte, den Krieg zu verlängern. Wie bekannt, setzen unsere Gegner trotz großer Kriegsmüdigkeit den Kampf nur fort, weil sie hoffen, daß unsere Mittel bald erschöpft sein werden. Wie würden die Entente-Blätter jubeln, wenn die Anleihe nicht voll gezeichnet würde, wie würden sie dies ausbeuten, den Ihrigen neuen Mut einzuflößen! Auch die Friedensbewegung in Rußland würde, statt angefacht, erstickt werden, wenn den Friedensfreunden entgegengehalten werden könnte: „Die deutsche Kriegsanleihe ist nicht mehr voll gezeichnet; Deutschland ist erschöpft, der Sieg ist unser!" Deshalb ist es Pflicht, soviel wie möglich zu zeichnen, zur Entmutigung der Feinde. Ein Opfer ist die Zeichnung aber nicht.

Ein Opfer bringen nur diejenigen, die ihre Goldsachen dem Vaterlande darbringen, da ihnen nur der Goldwert erstattet wird, der bei goldenen Uhren einen so geringen Teil ausmacht, daß die Ankaufstelle das Opfer nicht annimmt, während massive Trauringe, sofern diese Erbstücke sind, mit Vorliebe angenommen werden. Die meisten Spenden sind goldene Ketten. Die Opferung hat im Februar noch einen guten Ertrag gebracht, da von 105 Personen Goldsachen im Metallwert von 3264 Mark 35 Pfg. übergeben wurden; wenn die Ziffer früherer Monate nicht erreicht wurde, so liegt dies daran, daß Spenden von auswärts nicht mehr eingehen. Auch im März war der Ertrag bisher nicht unbefriedigend. In der ersten Hälfte des Monats wurde Goldschmuck im Metallwert von 1702 Mark von 98 Personen auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt; am 20. März stieg der Ertrag um weitere 588 Mark. Am gestrigen Freitag — die Annahme findet bekanntlich jetzt nur an den Markttagen von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Handelskammer statt — ging die Ziffer auf 28 Mark zurück, doch rettete die Firma Dammann u. Kordes den Tag, indem sie kurz vor Toresschluß noch Sachen im Werte von 114 Mark übersandte, sodaß die Ausbeute der ersten drei Wochen, insgesamt 2353 Mark, hinter der des Februar nicht viel zurücksteht. Zum Ansporn für weitere Opferungen sei mitgeteilt, daß die Gräfin von Borcke in Stargard ihren gesamten Goldschmuck nebst den Familienjuwelen darbrachte und den Erlös dem Roten Kreuz überwies. Wie aus Breslau gemeldet wird, hat auch Geheimrat Professor Ladenburg zwei goldene Medaillen, die ihm von englischen Gesellschaften verliehen, der Reichsbank überwiesen, deren Goldbestand dadurch um 100 Kronen bereichert wird. Eine angenehme Neuerung ist, daß die eisernen Medaillen jetzt mit Einfassung und Nadel ausgestattet sind, sodaß sie als Brosche getragen werden können. Möge das Opfer einen guten Fortgang nehmen; solange der Weltkrieg dauert, ergeht auch das Wort: Gebt Gold für Eisen!

Das Wetter der Woche war der Art, daß man glauben könnte, die Szenerie sei versehentlich für Winters Einzug eingestellt, denn für Frühlingsanfang war eine echte Winterlandschaft gewählt, wie wir sie selbst im tiefsten Winter nicht immer haben. So zog der holde Lenz, angekündigt durch den ersten Star und das erste Gewitter, bei einer recht unholden Temperatur, über Eis und tiefen Schnee bei uns ein. An sich läge darin nichts ungewöhnliches, denn wir haben selbst noch „weiße Ostern" in manchen Jahren. Das außerordentliche liegt nur darin, daß der Winter seit Jahresbeginn, vom West- und Südrand unseres Landes abgesehen, mit großer Strenge fast ohne Unterbrechung bis über den astronomischen Frühlingsbeginn hinaus herrscht und fortdauert, als wenn der alte Vertrag: „Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Sommer und Winter," keine Geltung mehr hätte. Die neue Kältewelle, die am Frühlingstage einsetzte und am Freitag mit 12 Grad ihren Höhepunkt erreichte, kam uns aus Haparanda, das am vorigen Sonnabend 28 Grad Celsius Kälte hatte, und Archangelsk zugleich, da auch in Rußland, an der Ostfront, noch strenge Kälte herrscht. Daß die neuen Wellen immer neue Schneefälle bringen, welche das Schneeschaufeln zu einer rechten Sisyphusarbeit machen, wäre noch zu ertragen, da unsere Gymnasiasten, die kürzlich singend von der Arbeit kamen, sich wohl gern der Mühe noch einmal unterziehen. Schlimmer ist, daß die Feldarbeit dadurch wieder weiter hinausgeschoben wird. Im Jahre 1888 hat der strenge Spätwinter um diese Zeit aufgehört; möchte es auch in diesem Jahre nun heißen: Winter, ade!, damit die Stände auf dem Wochenmarkt bald wieder in den frischen Farben des Frühlings prangen!

Zur sechsten Kriegsanleihe.

Und wieder ruft das Vaterland:
„Auf Deck, das Schiff fährt weiter!
Schon grüßt von fern der Friedensstrand
Heran, heran mit offener Hand,
Wer Geld gibt, ist auch — Streiter!"

Wohlan, wir halten mutig aus,
Man kann uns nicht erwürgen;
Wir wollen zu der Feinde Graus
Uns alle gern mit Hof und Haus
Und Hab und Gut verbürgen.

Drum, wo noch Gold im Kasten klingt,
Heraus, schwer wird es wiegen!
Und was ihr sonst erspart, erringt
An Geld, daß ihr es treulich bringt,
Denn so hilft es uns siegen!

Je größer ist der Geber Schar,
Je mehr wird es uns frommen;
Bringt auch bescheidne Gaben dar
Und denkt: der Witwe Scherflein war
Einst auch hoch aufgenommen.

Darum heran fürs Vaterland,
Kommt alle froh und heiter!
Es stehe keiner abgewandt,
Denn jeder, der mit offner Hand
Gibt, ist ein wackrer Streiter!

Hptm. Thilo Kieser-Graudenz.

Wieviele Männer werden vom Kriege betroffen?

(Nachdruck verboten.)

Gewöhnlich wird der Beurteilung der militärischen Kraft eines Staates die Totalsumme der Bevölkerung zugrunde gelegt; ebenso bringt man die Verluste an Toten und Verwundeten prozentual mit der gesamten Bevölkerungsziffer im Vergleich. Das ist aber keinesfalls der richtige Maßstab, denn die einzelnen Lebensalter machen einen voneinander grundverschiedenen Bruchteil der Bevölkerung aus, während der im Krieg aktiv tätige Teil sich nur aus den Männern zwischen durchschnittlich 20 bis 50 Jahren, in manchen Staaten auch nur aus solchen zwischen 48 oder 45 Jahren zusammensetzt, was sich jedoch wieder durch die Einberufung der Jahrgänge unter 20 Jahren ausgleicht. Diese Lebenszeit verkörpert die militärische Kraft und Leistungsfähigkeit eines Staates und für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Kriege den stärksten Pfeiler der zukünftigen gesellschaftlichen Ordnung und des kulturellen Fortschritts. So dürfte es interessant erscheinen, einmal eine vergleichende Übersicht der wirklichen Kopfstärke der Männer zwischen 20 bis 50 Jahren zu geben, wie sie kürzlich vom internationalen statistischen Büro im Haag zusammengestellt worden ist.

	Männer von 20—50 Jahren:	In Prozenten der ganzen männlichen Bevölkerung:
Deutschland	13 167 073	41.1
Oesterreich	5 465 211	39.0
Ungarn	3 871 808	37.4
Bosnien u Herzegowina (vom 21.—51. Jahre)	360 965	36.3
Bulgarien	713 419	34.7
Frankreich	8 389 717	43.6
England und Wales	7 596 917	43.5
Schottland	959 961	41.6
Irland	879 438	40.1
Belgien	1 579 297	42.9
Italien	5 207 008	36.5
Portugal	1 037 106	36.7
Rußland	18 996 334	37.7
Rumänien	1 162 013	38.0
Serbien	460 012	35.9

Über die Türkei gibt es keine amtlichen Angaben. Nach dem Prozentsatz anderer Länder würden etwa 3 500 000 türkische Untertanen im Alter von 20 bis 50 Jahren stehen. Die Angaben der anderen Länder sind den offiziellen Volkszählungen von 1910 bezw. 1911 entlehnt, ausgenommen Rußland, Rumänien und Serbien, deren Zählungen um weitere 10 Jahre zurückliegen. Nimmt man einen jährlichen Zuwachs von 1 Prozent an, was im Durchschnitt den Tatsachen entspricht, dann betrug die Anzahl im produktiven Alter stehender Männer in Rußland, Rumänien und Serbien 1910 insgesamt 22 600 000.

Für alle Länder zusammen (außer der Türkei) würde das 71 800 000 militärfähige Männer ergeben, die sich, vorsichtig geschätzt, im Zeitraume von 6 Jahren, bis Ende 1916, um 5 bis 6 000 000 vermehrt haben dürften. So kann man mit großer Wahrscheinlichkeit einen Bestand von 75 000 000 Männern feststellen, die unmittelbar vom Kriege betroffen und in irgend einer Form für die Dienste ihres Vaterlandes verpflichtet sind.

Mannigfaltiges.

(Wieder zum Tode verurteilt.) Der Landsturmmann Michael Krafft, der im November v. Js. die Wirtschafterin Unverricht in Nieder-Bögendorf ermordet hatte, und deshalb vom Kriegsgericht in Schweidnitz zum Tode verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und stand nunmehr vor dem Oberkriegsgericht in Breslau. Der Angeklagte suchte seine Tat nicht als Mord, sondern als Totschlag hinzustellen. Das Oberkriegsgericht gewann aber die Überzeugung, das Krafft die Tat vorsätzlich und mit Überlegung ausgeführt hatte. Er wurde deshalb wieder zum Tode verurteilt.

(Gelungene Rettung.) Von einem gelungenen Rettungswerk wird aus Glogau berichtet. An einem der letzten Tage spielten zwei zwölf- und neunjährige Knaben auf dem Eise der Oder. Infolge der milder gewordenen Witterung setzte sich das Eis plötzlich in Bewegung und die Knaben mußten auf einer größeren Eisscholle die unfreiwillige Fahrt die Oder abwärts antreten. Von der Oderbrücke aus wurde die treibende Scholle bemerkt und es sammelten sich bald Menschen auf der Brücke an, die die gefährliche Fahrt beobachteten. Die beiden Knaben schienen verloren zu sein, denn es bestand die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Eisscholle an den Brückenpfeilern zerbarst und die kleinen Reisenden ertranken. Glücklicherweise hatte der Brückenwärter einen guten Gedanken. Schnell entschlossen warf er mit seinem Personal Stricke über die Brücke hinweg und machte die Knaben durch Zuruf aufmerksam, die Stricke zu ergreifen. Trotz der Strömung gelang es den Knaben auch wirklich, die Stricke zu ergreifen, an denen sie, unter dem Jubel der Zuschauer in die Höhe gezogen und so vor dem sicherem Tode bewahrt wurden.

(Nach Schema F.) Eine Anklage, die wenig dem Geist des Gesetzes entsprach und zeigte, daß manche Behörden sich nach wie vor an den toten Buchstaben klammern, beschäftigte das Schöffengericht Liegnitz. Die Verhandlung ergab folgenden Tatbestand: Die Ehefrau eines Schneiders aus Nieder-Heidau hatte sich einen Posten Butter zusammengespart, um sie ihrem Sohn, der im Felde steht, und dessen Freund zu schicken. Als die Behörde dahinterkam, erhielt die Frau einen polizeilichen Strafbefehl über fünf Mark, weil sie versucht habe, Butter aus dem Landkreise Liegnitz in den Stadtkreis Liegnitz auszuführen. Gegen den Strafbefehl legte die Frau Einspruch ein. Das Schöffengericht stellte sich auf den vernünftigen Standpunkt, daß hier eine Übertretung der behördlichen Vorschriften nicht infrage kommen könne, weil es erlaubt sei, die Butter ins Feld an Heeresangehörige zu schicken und sprach die Frau frei.

(Ein Gattenmord und Selbstmord) wird aus Berlin-Friedenau gemeldet. In dem Hause Goßlerstraße 20 tötete der 40 Jahre alte Kaufmann und Bauunternehmer Paul Zieske durch drei Schüsse seine 34 Jahre alte Frau. Dann erhängte und erschoß er sich selbst. Das Ehepaar lebte früher in besseren Verhältnissen. Die Frau hatte aus ihrer ersten Ehe einen Sohn, der bei Verwandten in Holland erzogen wird. Zieske beschäftigt sich zuletzt mit Bauunternehmungen und besaß zeitweilig mehrere Häuser. Er ging wirtschaftlich sehr zurück und bewohnte seit längerer Zeit das Mansardengeschoß des Gartenhauses Goßlerstraße 20. Auch die Familienverhältnisse litten wohl unter den schlechten Geschäftsverhältnissen. Schon Mittwoch abends äußerte die Frau Zieske zu der Pförtnerfrau, daß ihr Mann gedroht habe, sie erschießen zu wollen. Donnerstag vormittags gegen 9½ Uhr schrie sie plötzlich aus ihrer Wohnung heraus: Hilfe, mein Mann will mich erschießen! Die Pförtnerfrau, die sie anrief, traute sich aus Furcht zunächst nicht hinauf. Gleich darauf fielen auch schon drei Schüsse, und kurz nachher noch einer. Die Frau hatte drei Schüsse in den Kopf erhalten. Zieske hatte sich dann an der Tür erhängt und sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen.

(Die Engländer werden vernünftig.) Wenn der Krieg einerseits die Anlage für Nervenkrankheiten begünstigt, so scheint er anderseits dahin zu wirken, daß bei den Daheimgebliebenen die Neigung zu Nervenstörungen abnimmt. Das will man wenigstens in England bemerkt haben, wo die Geisteskrankheiten während des Krieges einen starken Rückgang erlitten haben. Während in den letzten zehn Jahren ständig eine durchschnittliche Zunahme der Krankheitsfälle um 2251 jährlich zu verzeichnen gewesen war, konnte bereits im Jahre 1915 statt der gewohnten Zunahme eine starke Abnahme festgestellt werden. Das war seit 1859 noch nie dagewesen. Ueber die Gründe der Rückgänge der Geisteskrankheiten in England in den Kriegsjahren sprechen sich die Aerzte dahin aus, daß Tausende, die bisher ein müßiges, eintöniges Leben führten, durch den Krieg einer regelmäßigen Tätigkeit zugeführt worden sind.

Gedankensplitter.

Wer nicht Nein sagen kann, wird sein Ja oft nicht halten können.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern früh verschied nach langem Leiden unerwartet, aber wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel mein teurer unvergeßlicher Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Bruder und Onkel, der

Lehrer

Julius Wagner

im 53. Lebensjahre.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 31, den 24. März 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bronislawa Wagner, als Gattin,
Marian Wagner, Vikar, Danzig-Langfuhr,
Valerian Wagner, z. Zt. im Felde,
Hedwig Wagner,
Anna Wagner,
Sigismund Wagner, z. Zt. im Felde,
Marie Wagner,
als Kinder.

Vigilien und Requiem Dienstag den 27. d. Mts., um 9 Uhr, in der St. Marienkirche. Die Beerdigung findet an demselben Tage um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Am 23. d. Mts. ist der Lehrer

Herr Julius Wagner

verstorben.

Der Verstorbene hat seit dem 1. September 1907 das Amt des Bezirk- und Armen-Vorstehers des 20. Bezirks gewissenhaft versehen. Den Armen und Kranken seines Bezirks war er ein liebevoller Berater.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn den 24. März 1917.

Das Armen-Direktorium.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 24. Februar in ——— den Heldentod fürs Vaterland infolge eines Granatsplitters mein innigstgeliebter, herzensguter, einziger Sohn, unser guter Neffe und Vetter, der

königl. Forsteleve

Gustav Bölter

im 20. Lebensjahre.

Er folgte seinem vor einem Jahre verstorbenen Vater in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz zeigt dieses an

Culmsee den 22. März 1917
(früher Sängerau)

die tieftrauernde Mutter Pauline Bölter.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Kriegsgetraut:
Arthur Berg
und Frau **Isabella**, geb. **Heyn.**
Thorn den 22. März 1917.

Kriegsgetraut:
Willy Unger
Frau **Adeline Unger**
geb. **Barke.**
Breslau. — Guttau.
Guttau den 25. März 1917.

Am 23. d. Mts. starb plötzlich unser Kollege, der

Lehrer

Julius Wagner.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen werten Freund und teuren Amtsgenossen, der mit einer Treue und Hingebung gewirkt hat, sodaß ihm allgemeine Liebe und Hochschätzung entgegengebracht worden sind.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Thorn den 23. März 1917.

Das Lehrerkollegium der katholischen Knabenschule.
J. A.:
Schwarz, Rektor.

Am 23. d. Mts. starb nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der

Rentier Theodor Kroll

im Alter von fast 87 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Dt. Rogau den 24. März 1917

Auguste Kroll und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 27. März, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Gestern Nachmittag entriß uns der Tod unseren hochverehrten Schriftgenossen

Herrn Lehrer

Kasimir Brauer.

Lange Jahre wirkte er als Schriftführer und Vorstandsmitglied unseres Vereins und des westpreußischen Stenographenbundes Stolze-Schrey für unsere ihm so lieb gewordene Kurzschrift, ein leuchtendes Vorbild in treuer Erfüllung gern übernommener Pflichten.

Wir haben einen lieben Kameraden verloren. Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.

Thorn den 23. März 1917.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Die für den

Kreistag am 29. März d. Js.

festgesetzte Tagesordnung wird gemäß § 118, Absatz 2 der Kreisordnung wegen Dringlichkeit wie folgt ergänzt:

pp.
6. Ankauf eines Basaltsteinbruches auf dem Wolfsberge bei Goldberg in Schlesien.

Thorn den 20. März 1917.

Der Landrat.
Kleemann.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Fürsten, die der Krone entsagten.

Der Thronverzicht in der neuesten Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

Nichts mag für einen Monarchen so schwer sein, wie der Verzicht auf die Krone; wer auf der Höhe der Menschheit gethront hat, wird sich gewiß nur unter heftigsten inneren Kämpfen entschließen, das Szepter und damit Macht und Geltung aus der Hand zu geben. Wohl kennt die Geschichte Fürsten, die freiwillig und ohne zwingenden Grund ihr Herrscheramt niedergelegt haben; aber dieser Fürsten Schar ist ungemein gering, und das Beispiel Kaiser Karls V., des Herrschers, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, und der seinen Lebensabend freiwillig im spanischen Kloster von St. Just beschloß, hat in Jahrhunderten kaum wieder Nachahmer gefunden. Wohl immer sind es, zumal in der Geschichte der neuesten Zeit, Schwierigkeiten nicht mehr zu überbrückender Art gewesen, die ein Staatsoberhaupt zur Abdankung veranlaßt haben; es ist auch nur natürlich, daß es stets Fürsten waren, die in irgend einer Art nicht die Eignung für ihr hohes und verantwortungsvolles Amt besaßen.

Auf den Thron verzichtet hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Ferdinand I., Kaiser von Österreich und Vorgänger des Kaisers Franz Joesph. Er brachte die Krone der Habsburger im Sturmjahre von 1848 zum Opfer. Der Wiener Oktober-Aufstand des Revolutionsjahres hatte diesen Kaiser nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gefunden; immer höher türmten sich für die Regierung die Schwierigkeiten, und der vormärzliche Geist Metternichs drohte mit der erregten Volksstimmung in einer den Bestand der Dynastie gefährdenden Weise zusammenzustoßen. Da war es die kluge und hochsinnige Erzherzogin Sophie, die Kaiser Ferdinand veranlaßte, dem Thron zugunsten seines achtzehnjährigen Neffen Franz Joseph zu entsagen. Freiwillig dem Thron entsagt hat auch König Amadeo von Spanien, der zweite Sohn Viktor Emanuels II. von Savoyen. Nur drei Jahre währte seine Regierung; doch auf dem unruhigen Boden Spaniens vermochte der König nicht festen Fuß zu fassen, so redlich seine Bemühungen waren, den inneren Zwiespalt in seinem Königreich, in dem er ein Landesfremder war, beizulegen. Die revolutionären Umtriebe, die schon Isabella II. Land und Thron gekostet hatten, wurden immer bedrohlicher, und als auf seine Person auch noch ein Attentat verübt wurde, gab Amadeo es auf, seine Kräfte noch weiter dem aussichtslosen Kampf zu widmen. Am 11. Februar 1873 erließ der König eine Abdankungsbotschaft an den Kongreß; tags darauf reiste er mit seiner Familie von Madrid ab, um nach Italien zurückzukehren und den Boden seines bisherigen Königreiches nie wieder zu betreten.

Die Thronentsagung des Fürsten Alexander von Bulgarien, des vormaligen Prinzen von Battenberg, steht insofern mit der Geschichte unserer Tage noch in einem gewissen Zusammenhang, als durch sie dem österreichischen Oberleutnant Prinz Ferdinand von Koburg der Weg auf den bulgarischen Thron geebnet wurde, auf diesen früher so unsicheren Fürstensitz, den der koburgische Prinz dank seiner weisen Regierung zu einem Königsthron hat erheben können. Als Prinz Alexander von Battenberg im April 1879 von der bulgarischen Nationalversammlung einstimmig zum Fürsten gewählt wurde, war Bulgarien mit russischer Hilfe und durch die Beschlüsse des Berliner Kongresses eben selbständig geworden, stand aber, wie begreiflich, noch völlig unter russischem Einfluß. Es war während seiner Regierungszeit stets das Streben Alexanders, diesen für das Land keineswegs günstigen Einfluß einzudämmen, und um sich von der russischen Bevormundung zu befreien, begründete der Fürst im Jahre 1883 die Verfassung von Tirnowo. Doch die Russen ließen kein Mittel unversucht, um auch weiterhin in Bulgarien die ausschlaggebende Rolle zu spielen; durch eine umfassende und geschickte Agitation versuchte man Alexanders Autorität in seinem eigenen Lande zu untergraben; damals wurde zuerst das Wort vom rollenden Rubel geprägt, und diese klingende russophile Propaganda brachte es denn auch zuwege, daß 1886 eine Palastrevolution der von russischen Agenten aufgewiegelten bulgarischen Truppen ausbrach. In der Nacht vom 21. August des genannten Jahres wurde Alexander I. gefangen genommen und samt seinem Bruder Franz Joseph in die russische Grenzstadt Reni gebracht. Die sofort eingesetzte provisorische Regierung wurde aber unverzüglich wieder gestürzt; im Triumph wurde der Fürst zurückgeführt. Die Verschwörer wurden verhaftet. Fürst Alexander ließ sich aber von dem russischen Konsul in Rustschuk überreden, die Regierung nicht ohne Einwilligung des Zaren wieder zu übernehmen. Der Fürst richtete auch an Kaiser Alexander III. ein Telegramm, erhielt aber eine schroffe Zurückweisung. Im Interesse des Landes glaubte Alexander auf den Thron endgiltig Verzicht leisten zu müssen; am 7. September 1886 dankte er ab und kehrte in seine hessische Heimat zurück. Später trat er, nachdem er die Darmstädter Opernsängerin Johanna Loisinger geheiratet hatte, unter dem Namen eines Grafen von Hartenau in die österreichisch-ungarische Armee ein. Er starb am 17. November 1893 zu Graz.

Nur drei Jahre später, im Jahre 1889, mußte auch König Milan von Serbien der Krone entsagen, den Alexander I. im serbisch-bulgarischen Kriege von 1885 aufs Haupt geschlagen hatte. Die Gründe, die zur Abdankung des Serbenkönigs geführt hatten, waren freilich anderer Art, als die Ursachen des Thronverzichtes des Battenbergers. Der dicke Milan, ein echter König Lustig, befand sich stets in Geldklemme, und seine finanziellen Verhältnisse waren schließlich so zerrüttet, daß auch das Land selbst schwer darunter litt. So entschloß sich der König, der, rein menschlich betrachtet, keineswegs eine unsympathische Erscheinung war, zugunsten seines einzigen Sohnes Alexander auf den Thron zu verzichten und bis zu dessen Großjährigkeit eine Regentschaft einzusetzen. Das war die Bedingung, unter der sich das Land bereit erklärt hatte, die Ordnung seiner verfahrenen Geldverhältnisse zu übernehmen. Milan ging nach Paris, warf aber dort ebenso wie früher in Belgrad und Wien das Geld mit offenen Händen um sich. Bald bedurften seine Verhältnisse wieder einer durchgreifenden Regelung, und Exkönig Milan erklärte sich schließlich bereit, gegen Zahlung einer Summe von drei Millionen auf alle Rechte als Glied des serbischen Königshauses zu verzichten, auch nie wieder nach Serbien zurückzukehren. Allerdings hielt Milan dieses Versprechen nicht lange; als sein inzwischen herangewachsener Sohn, der sich selbst für großjährig erklärt hatte, in parteipolitische Schwierigkeiten geriet, kehrte er in die Heimat zurück und ließ sich von Alexander zum Oberkommandierenden des serbischen Heeres ernennen. Bald machte er sich in Serbien jedoch von neuem unmöglich, und er ging nach Wien, wo er im Februar 1901 starb. So behütete ihn das Schicksal, das furchtbare Ende seines zwei Jahre später ermordeten Sohnes noch zu erleben.

Ein König im Exil, der, unfähig, die gegen ihn ausgebrochene Revolution zu bannen, freiwillig abgedankt hat, ist auch Don Manuel von Portugal. Der zweite Sohn des Königs Carlos I. schien keinerlei Aussicht auf den Thron zu haben, bis am 1. Februar 1908 der König mit dem Kronprinzen Luiz in Lissabon auf der Fahrt vom Hafen in den Palast erschossen wurde. Manuel, noch ein Jüngling, trat die Regierung des zerrütteten Königreiches an; aber mehr und mehr entglitt diesem für den Herrscherberuf ganz ungeeigneten Lebejüngling das Szepter. Als im März 1910 die Revolution ausbrach, verzichtete Manuel auf die Krone und räumte der Republik Portugal das Feld.

Nicht nur gekrönte Häupter tragen zu schwer an der Last der Regierung; auch zwei der Präsidenten der dritten französischen Republik haben freiwillig auf ihr Amt an der Spitze des Landes verzichtet. Der erste war Jules Grévy, der über den Ordens- und Ämterschacher seines Schwiegersohnes Willson stürzte. Als durch fast einstimmiges Votum die Deputiertenkammer die Erwartung seines Rücktritts aussprach, legte er in einer Botschaft an die beiden Kammern am 2. Dezember 1887 die Präsidentschaft nieder. Ihm folgte Sadi Carnot, der kurz vor dem Ablauf seiner Amtsdauer, am 24. Juni 1894, zu Lyon ermordet wurde. Carnots Nachfolger wurde Jean Casimir Périer. Aber nur wenig mehr als ein halbes Jahr stand dieser vierzigfache Millionär an der Spitze der französischen Republik. Die heftigen Angriffe der französischen Radikalen und Sozialisten boten ihm den äußeren Anlaß zur Niederlegung der Präsidentschaft. Der wahre Grund für diesen Verzicht lag aber in der Dreyfus-Affäre. Er warf wie eine lästige Bürde am 15. Januar 1895 das hohe Amt von sich, und die französische Nationalversammlung wählte an seiner Statt Felix Faure zum Präsidenten.

Humoristisches.

(Treue Liebe.) In der guten alten Zeit lebte in einem der deutschen Kleinstaaten ein Oberst, der es mit allen Mitteln zu verhindern trachtete, daß seine Soldaten sich verheirateten, weshalb er ihnen fast immer den Ehekonsens verweigerte. Als dies wieder einmal geschah, machte der Bittsteller jedoch ein so betrübtes Gesicht, daß sogar das Herz des strengen Offiziers gerührt wurde. „Ich will Ihm etwas sagen," sagte er. „Komm Er in einem Jahre wieder. Wenn Er sich dann noch immer zu verheiraten wünscht, will ich nichts mehr dawider sagen." Das Jahr verfloß, und richtig meldete sich der Soldat wieder bei seinem Vorgesetzten. „Nun muß ich Ihm das Heiraten also doch erlauben", sprach dieser lächelnd. „Ich habe wirklich nicht an eine so treue Liebe geglaubt, weder bei Mann noch Frau." Freudestrahlend fuhr der Soldat mit der Hand an die Mütze: „Tausend Dank, Herr Oberst," antwortete er, „es ist ja auch nicht dasselbe Mädchen."

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Petersburg und Berlin! Der Gegensatz zwischen den beiden Hauptstädten war schon immer tief und mannigfaltig. Heute, da man in Petersburg den Zaren, obwohl er den Russen doppelt heilig ist, als Landes- und Kirchenoberhaupt, abgesetzt, hat, da sich an der Newa alles um- und überstürzt am Koloß auf tönernen Füßen, kommt dem Nachdenkenden unwillkürlich die Vorstellung, wie andere, wie „bessere Leute" wir Wilden an der Spree doch sind. Zwar schimpfen auch wir über Marken, die nicht langen wollen, über Lebensmittel, die uns nicht erreichten; der Zehn-Gebote-Hoffmann tobt sich wohl als ein nicht nur „Fraktions"-Wilder aus, aber die meisten seiner Brüder von einst, die zur wirklich arbeiten wollenden „Arbeits-Gemeinschaft" gehören (ohne deren Fraktionstitel), geben ihm dann immer die entsprechenden Schläge aufs große Maul! Und es ist bald wieder Ruhe und wir Bourgeois, die wir jedweder Bougeoisrevolution nach französisch-englischem Muster abhold bleiben, waren sogar so nett, dem Sozialdemokraten Stahl in Potsdam-Osthavelland eine ansehnliche Menge bürgerlichen Stimmen zu geben, im Burgfriedenssinne, damit er siege. Angesichts des allgemeinen Tohuwabohu, das in ganz Rußland herrscht, kann man das Bild weiter für unser Vaterland ausmalen: das bildet im dritten Jahr der Kriegswirren ohne gleichen immer noch den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht. Das macht: „Mit Gott für Kaiser und Reich!" ist uns keine leere Losung, denn um den Kaiser, unseren Kaiser beneiden uns alle Völker. Kommt er ab und an von der Front nach seiner Residenz, so ist sein erster Gang zum Gotteshause, zum Dome. „Wie herrlich hat der Domchor gesungen! Er hat sich selbst übertroffen! Für mich eine erhebende Freude und Labsal in ernster Zeit! „Erinnerung an den 11. März 1917". So lautet eine Postkarte, die der gottesfürchtige Monarch letzthin dem Leiter des königl. Domchors, Professor Hugo Rüdel, gesandt hat. „Gesangsstunden in Kirchen" sind die neuesten Betätigungsformen unseres nimmer rastenden Organisationssinnes. Der evangelische Chorgesangverband für die Provinz Brandenburg hat, im Hinblick auf das Jubeljahr der Reformation, eine Anzahl von alten Reformationsmelodien zur Einübung anempfohlen in den Gotteshäusern, deren Berlin jetzt 176 zählt. Man singt sie mit inniger Zuversicht, die alten Lieder, vom Frieden her uns lieb, im grimmen Weltkriege mit Trost gebender Wirkung, wie „Mitten wir im Leben sind" — „Herr Gott, Dich loben wir!" — „Aus tiefer Not" — „Eine feste Burg ist unser Gott" — „Verzage nicht, Du Häuflein klein!" — Und mit besonderer hoffnungsvoller Begeisterung jetzt: „Verleih uns Frieden gnädiglich!" ....

Ja, die Friedensnähe spürt auch der Berliner mehr und mehr. Die andauernden prächtigen U-Boottaten sind ihm ein sieghaftes Vorzeichen. Nun wird unendlich viel geredet darüber, wie dieser sichere Frieden aussehen wird. Ausschweifende Nicht-Schwarzseher wähnen gar, daß es schon gewissermaßen „fünf Minuten vor Kriegsschluß" sei, also höchste Zeit, sich mit dem Wesen unseres Friedens zu befassen, wie er aussehen soll und muß. Da ist denn auch wieder ein verständiger Wegweiser von Nutzen, der uns die Augen öffnet für eine klare Friedenserkenntnis, wie sie etwa Bismarck, noch lebend, gehabt haben würde. Fritz Bley führte seine ihm willig folgende Zuhörerschaft in einem tiefschürfenden Vortrage in der Philharmonie über das Thema „Bismarck und der Krieg" in die Schächte der Geschichte, Ausblick eröffnend in all die weit geschichteten Fragen, die sich unter den Krieg und seine Ziele legen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" Dieses Bismarckwort soll auch für die Friedensgestaltung den Schlüssel geben, wie es uns gegen zehn Feinde auf dem rechten Weg gehalten hat. Des Reiches größter Kanzler, der durchaus nicht gewohnt war, immer in Kürassierstiefeln aufzutreten, sondern auch ein feiner Diplomat war, hat freilich auch dem Staatsmanne sein „Wehe" zugerufen, der es nicht verstände, nach dem Friedensschluß von der Stichhaltigkeit seines Kriegsgrundes zu überzeugen. Im Bismarckschen Sinne werden wir uns ausbitten können, daß bei der Fortsetzung der neuen Grenze an die Grenzen des alten Reiches, des Reiches der Geschichte, gedacht wird. Was der deutsche Frieden uns sonst bringen soll, wird hoffentlich das sein, was Bismarck dem deutschen Volke schuldig bleiben mußte. So sagte Fritz Bley. Und seine Hörer jubelten ihm Beifall ...

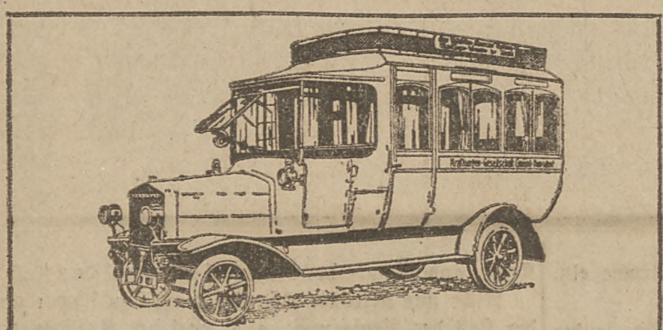
„Es soll der Künstler mit dem König gehen!" Wie Kaiser und Kanzler uns zielklare Wege weisen zu einem siegreichen Frieden, so geben jetzt gut vaterländische Richtlinien auch die Organisationen der Bühnenleiter und Bühnengenossenschaftler. Der deutsche Bühnenverein und die deutsche Bühnengenossenschaft, die vordem einander oft hadernd begegnet sind, haben einen Rütlischwur fürs Vaterland getan. Sie fordern in einem März-Aufruf aus Berlin alle deutschen Bühnenangehörigen dazu auf, am 12. April dieses Jahres einen Nationaltag der deutschen Bühnen zu schaffen für die 6. Kriegsanleihe; daß an diesem Tage die Volleinnahmen aller Bühnen im Reiche für Zeichnungszwecke der Kriegsanleihe an den Bühnenverein abgeführt werden sollen. Ein deutscher Schauspieler, namens Wilhelm Berthold, in Gera hatte erstmalig diesen guten Gedanken im „Neuen Weg" angeregt, und das Pulver, das er damit gleich seinem geistlichen Namensbruder erfunden hat, „zündete", wie der Aufruf zeigt und seine Befolgung weiter zeigen wird. Kriegsanleihe zeichnen heißt: Frieden bereiten; derweil der Krieg im letzten Aufzuge gespielt wird. Die Herrschaften von den bewußten Brettern haben das rechte Stichwort erhalten und dürfen unseren Beifall im voraus empfangen. . .

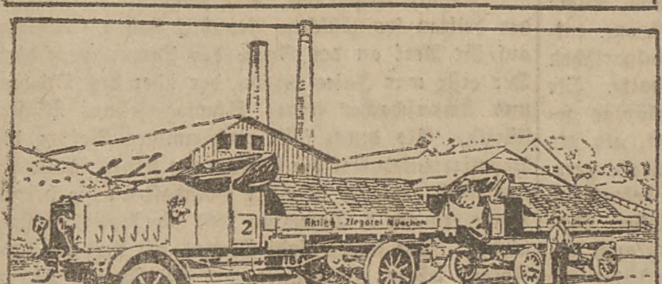
Da wir gerade bei der Bühne sind: Im Lessingtheater hat die „Liebe" gesiegt, — tadellos. Es war die Erstaufführung eines Fünfakters von Anton Wildgans, von dem wir schon die melodische Elegie „Armut" kennen. Dem militärisch abwesenden Verfasser konnte es wohl bange gewesen sein, um einen glatten Endsieg, denn das Stück ist immerhin eines der Eheirrungen, die wir Nicht-Pariser nicht mehr schätzen; allein die Zuschauer nahmen ihn, sein strenges Reinlichkeitsgefühl erkennend, ernst, wie er verdiente, und so endete dieses artigste aller nicht unbedenklichen Stücke, dank namentlich auch der vortrefflichen Darstellung mit einem vollen Erfolge. Ein solches ward auch — über Verdienst! — einem vielumstrittenen dramaturgischen Toten zuteil: Strindberg. Die Schauspielerin Irene Triesch war es, die in der Schlußaufführung von Strindbergs „Totentanz" im „Theater in der Königgrätzerstraße" den Zuhörer mit sanften Händen und erhobender Seele wegführte von dem Wahnbilde dieses in deliranten Zuckungen verendenden Lebenstanzes. Sie trug, wie ein feinsinniger Kritiker treffend schrieb, aus dem Höllenkrater, der das Menschliche bis zum Rest ausgebrannt hatte, das Mitleid mit feurigen Armen zum Himmel empor. Wenn Dichter versagen, können Darsteller sie retten . . .

„Haben Sie Beziehungen?" Auf dieses Frage- und Antwortspiel sind jetzt unsere Hausfrauen, die noch dem Luxus fronen, einen „Dienstboten", der in diesen Zeiten zumeist Herren- oder Herrinmoral übt, zu halten, eingestellt, wenn sie eine „Neue" suchen. Dienstmädchen sind ja in Berlin rar geworden, daß von hundert suchenden Damen kaum zehn noch eine finden, die inbetracht käme. Dabei sind Monatslöhne von 25 auf 40 Mark gestiegen. Da wird nicht viel gefragt nach dem, was sie leisten können, sondern was sie haben, von Hause nämlich — zu essen. So wollte eine Dame ein Mädchen mieten, dessen Zeugnisse aber auf überdurchschnittliche „Einfalt" schließen ließen. Sie schwankte darum. Die Maid aber, eine Spreewälderin war schlagfertig genug, ihr „Engagement" alsbald durchzusetzen, indem sie die Magen-Gewissensfrage: „Haben Sie Verbindungen?" so beantwortete: „Meine Mutter hat jesagt, Sie würden mit ihr zufrieden sein, wenn Sie mir nehmen wollten." „Woher nehmen und nicht stehlen" ist in der Tat bei der Lebensmittelknappheit eine immer wiederkehrende Frage, die sich nicht nur den Hausfrauen täglich stündlich aufdrängt, die noch für den Dienstbotentisch sorgen müssen, sondern auch einer liebenden Maid. Da war sehr nett, was letzthin in den „Fliegenden" stand. Ein nicht eben sonderlich reizvoller Bewerber findet spröden Widerstand bei seiner Auserwählten. Sie will nicht das erlösende „Sprechen Sie mit meiner „Mutter" bewilligen. Da spielt der Mann seinen letzten Trumpf aus: „Ich hab auch eine Tante auf dem Land. Die schickt mir jede Woche drei Pfund Butter." — Da reichte sie erglühend ihm die Hand und hauchte: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!" . . .

Da sehen Sie, wie unsere spröden Mädchenherzen „butterweich" zu machen sind in diesen harten Zeiten! . . .

Die Zukunft des Nutz-Automobils!





Kommunen
Rittergüter
Spediteure
Bauunternehmen
Ziegeleien
Holzindustrie
Mühlen
Brauereien

u. s. w. u. s. w.

Nach dem Kriege werden unter dem Einflusse des Pferdemangels und unter dem Eindrucke der militärischen Riesenleistungen unserer Auto-Industrie ungeheure Bestellungen in Lastwagen und Autobussen erfolgen müssen, namentlich in den Provinzen mit geringen Eisenbahnnetzen!

Nur rechtzeitige Bestellung aber hat Aussicht auf pünktliche Lieferung; denn namentlich nach den im Kriege bestbewährten Fabrikaten wird naturgemäss die grösste Nachfrage sein!

Spezialfabrik für Motor-Lastwagen und Motor-Omnibusse
H. Büssing, Braunschweig.
General-Vertretung für Ost- und Westpreussen:
Büssing-Motorwagen-Verkaufsgesellschaft,
Berlin W. 50, Ranke-Strasse 36.

Jeder Deutsche
pflanze zum Durchhalten Obst und Gemüse! Wir liefern zu diesem Zwecke billig u. gut in extra starken, sofort tragbaren Pflanzen. Buschobst: Aepfel, Birnen, Kirschen Pfirsiche u. Aprikosen, f. d. kleinsten Garten geeignet, 5 St. 6 M., 10 St. 10 M. Schattenmorellen, Spaliere f. jede Wand 1,40 M., 5 St. 6,50 M. Quittenbüsche, beste grossfrüchtige Sorten, 0,80 M. Stachelbeerbüsche, riesenfrüchtige, 0,40 M., 10 St. 3,50 M., Hochstämme 1,20 M., 10 St. 11 M. Johannisbeeren, schwarz., weisse, rote, 0,30 M., 10 St. 2,50 M., Hochstämme 1,00 M., 10 St. 9,00 M. Brombeeren, grossfrücht. amerik., 0,50 M., 10 St. 2,50 M. Himbeeren, beste grossfrücht., 10 St. 2,50 M., 20 St. 4,00 M. Haselnüsse, grossfrücht., 5 St. 2,50 M., 10 St. 4,00 M. Erdbeeren, grossfrücht. Sorten, 20 St. 0,70 M., 50 St. 1,50 M., 100 St. 2,50 M. Rhabarber, rotstieliger Viktoria 0,30 M., 10 St. 2,50 M.
Krieger und deren Frauen erhalten 10% Rabatt.
Köllner Baumschulen Kölln b. Elmshorn (Holstein)
Lieferant königlich. u. fürstlich. Höfe. Preisbuch „Der Hausgarten" kostenl.

B. Sommerfeld
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47 a.
Fernsprecher 883
Pianoforte-Grosshandlung



Alleinige Niederlage der berühmtesten preisgekrönten Weltmarken:
Bechstein
Steinway & Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weißbrod
Mannborg
Hofberg u. a.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer **Geradehalter System Haas** Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.

Toilettwaschstücke,
in Ia Qualität (kein Ton) solange der Vorrat reicht, Postkolli, 50 Stck. 9,20 Mark unfr. gegen Nachnahme, Kiste, 500 Stück, durch Bahn zu 82 Mk. gegen Vorausbezahlung, evtl. Rücknahme.
Mitteldeutsche Handelsgesellsch.
Berlin 34 W. 8.

B. Neumann



Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz
Blüthner · Steinway & Sons · Ibach · Irmler · Raps · Knauss · Lipp · Mand · C. J. Quandt
G. Schwechten · Thürmer · Marquardt · Mannborg · Hofberg · Pianola.
POSEN, Bismarckstr. 10 pt. I u. II

Jeder darf radfahren
mit meinen erlaubnisfreien **Spiralfeder-Reifen . . 7 Mk., Holzreifen 5 Mk., Taureifen 9 Mk.** per Stück.
D.R.P. a. Ich bin da!
Tausende geliefert. Paßt auf jede Felge. Kann jeder aufziehen. Haltbarkeit garantiert.
Wiederverkäufern Rabatt.
Schlawe, Metallwarenfabrik, Berlin 125, Weinmeisterstraße 4.

Frei Haus
(Fässer und Eimer umsonst) versende ich bei sofortiger Bestellung einmal zur Probe mein anerkanntes, viel gekauftes echtes Magnesia-Salmiak-Schmier-
Waschmittel
Marke „Lix I".
Ohne Kreide, ohne Ton und Kalk. Es schäumt, greift nicht an, reinigt leicht und bequem und gibt weiße Wäsche. Küche und Körper. Man gebraucht es wie die gute alte
Seife.
1/1 Ztr. 56 Mk., 1/2 Ztr. 31 Mk. frei jeder Bahnstation, ca. 10 Pfd.-Pck. 7,50 Mk. Nachnahme frei Haus. Verpackung umsonst.
Garso-Versand, Berlin 68,
Markgrafenstr. 666.
Post- und Bahnstation angeben.

Massenartikel,
für alle Geschäfte geeignet, welche infolge des Krieges lahmgelegt sind, durch
Eckert & Neumann, Königsberg i. Pr., Lutherstr. 3.
Kataloge gratis. Abt. 9.

Franko
frei Verpackung
sende ich einmal zur Probe mein kalk- und kreidefreies, unschädliches, weißes
Magnesia-Salmiak-Schmier-
Waschmittel
Marke „Fix".
Dasselbe schäumt, gibt saubere, weiße Wäsche und Küche und kommt billig zu stehen. Es wird benützt wie die beliebte, gute
Seife.
1 Ztr. 56 Mk., 1/2 Ztr. 31 Mk., ca. 10 Pfd.-Pck. 7,50 Mk. Nachnahme. Alles frei Bahn od. Haus. Verpackung umsonst.
M. Trzoss, Versand, Berlin SW. 68/213.
Post- und Bahnstation angeben.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. usw. auch Ratenabz., Kriegsanl., Wertpapiere kauft u. bel. F. Rosenow, Berlin 57, Frobenst. 18. r. Rückp.

Bruteier,
gestreifte Plymouth-Rocks, Leistungszucht, 15 Stück 5,50 Mk.
Fehlauer,
Gurske.

Wegen Aufgabe
meines Putzgeschäfts verkaufe ich
sämtliche Hüte
zu den billigsten Preisen.
M. Janke, Mellienstr. 86.

---

300 Zöpfe!!!
jetzt spottbillig,
Haubennetze, Haarnetze,
Stck. 60 Pfg., Dtzd. 6,50 Mk.
B. Araczewski, Culmerstraße 24

Postkarten-Schlager!
50 Soldaten-Liebesserien, komplett, 300 Stück 5,50 Mark. Oster- und Pfingstkarten von 1,50 bis 4,50 Mark pro 100 Stück sort. Illustrierte Preisliste 70 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandh. Blonder & Co., Berlin C. 54,
Alte Schönhauserstraße 23/24.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60	Mk.,
100	„ „	3 „	2.30	„
100	„ „	3 „	2.50	„
100	„ „	4.2 „	3.20	„
100	„ „	6.2 „	4.50	„

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille.
„Goldenes Haus",
Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 89,
Fernspr.: Zentrum 7437.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hollschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Postkarten-Schlager!
50 Soldaten-Liebesserien, komplett, 300 Stück 5,50 Mk. Oster- und Pfingstkarten von 1,50 bis 4,50 Mark pro 100 Stück, sort. Illustr. Preislist 52 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandhaus A. Zanger, Berlin C. 25,
Münzstraße 26.

Fuhrwerk zu Umzügen
ist zu haben **Gärtnerei,**
Thorn-Mocker, Lindenstr. 55.
Daselbst auch
eine Wohnung
für 1 oder 2 Personen zu vermieten.
Wenn erwünscht auch Beschäftigung in der Gärtnerei.

---

10 Morgen Land
zu verpachten,
eine tragende Ziege
zu verk. bei **Paetsch, Schönwalde.**

Kachelöfen
halte stets auf Lager,
Ausbesserungen
an allen Feuerungsanlagen.
A. Barschnick,
Töpfermeister, Bankstr. 2.

Zu verkaufen

Wohnhaus
in gutem Zustand, in bester Lage Bromb. Vorstadt, mit 4 Einwohnern, Obst- und Gemüsegarten, passend für pensionierten Beamten, steht preiswert zum Verkauf.
Zu erfragen Heiligegeiststr. 11, 1, Eingang Coppernikusstraße.

Versch. gebr. Möbel,
dar. eich. Sopha-Umbau, Vertikow, versch. Spiegel, Blumenkorb, kl. Hocker, Ständer, Figuren, Gas- u. Kontorlampen, Schreibsekretär, Krankenstuhl, eich. Bücherschrank u. a. m. zu verkaufen. Bachestr. 16.

Salon-Einrichtung, ital. Nußb.,
eichenes Büfett, Ausziehtisch u. Lederstühle, Nußbaum-Büfett, gr. Kleiderschrank, Bettgestell u. a. m. zu verk.
Mintner, Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

---

1 Bankenbettgestell, 1 Rahmen
zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Gaslampen, Waschkessel, hölzerne Waschbottiche, Handschlitten, Kopierpresse
verkaufen
L. Borchardt & Co.,
Coppernikusstr. 5.

Eine zu Gas umgeänderte
Petroleumhängelampe
zu verkaufen. Parkstr. 25, ptr., links.

Langer Spiegel
billig zu verkaufen.
Katharinenstraße 7, 3.

Stute
mit Fohlen vom königl. Beschäler (6 Wochen alt) ist zum Verkauf bei
G. Heise, Gr. Nessau.

Umzugshalber stehen zum Verkauf: 2 guterh. Betten, Balkontisch u. Bank u. versch. and. Sachen
Neustädt. Markt 11, 3, rechts.

---

10 Läuferschweine,
40–50 Pfd. schwer, und eine ältere,
hochtragende Kuh
stehen zum Verkauf.
v. Klinski, Mlyniec
bei Leibitsch.

Eine hochtragende Kuh
hat zu verkaufen
Adolf Hübner, Ziegelwiese,
Post Roßgarten.

Hochtragende Ziege
steht zum Verkauf bei
Heise, Ziegelwiese.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Piasecki, Ottlotschinek,
Teleph. 6 Ottlotschin.

Eine hochtragende und eine frischmilchende Kuh
stehen zum Verkauf.
Kirsch, Gramtschen.

Schwere, hochtrag. Kuh
verkauft **W. Trenkel, Gostgau bei Tauer.**

Deutsche Tiger-Dogge,
schwerster und stärkster Schlag, auf Befehl sehr scharf und wachsam, zu Angehörigen wie ein Lamm, stubenrein, ohne Ungeziefer, für Villen, einsamliegende Gehöfte und zum persönlichen Schutz sehr zu empfehlen, in gute Hände zu verkaufen wegen Einberufung.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

Wohnungsangebote.

Laden
und Keller, mit Gas, elektrischem Licht und Zentralheizung versehen, von der Firma **Heinrich Kreibich,** Elisabethstraße 12/14, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Gustav Heyer,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Moderner Laden
mit angrenzendem, hellem Zimmer und hellen Kellerräumen zu vermieten.
Zu erfragen bei
M. Grünbaum, Altstädt. Markt.

Laden
mit anschließender Wohnung vom 1. 4. zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Laden,
auch zum Kontor, mit Lagerraum vom 1. 4. zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Portierfrau, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Wohnung
Breitestraße 34,
5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas von sofort oder später zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.

Freundl. 5-Zimmerwohnung,
bisher von Herrn **Dr. Muthmann** bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten.
Eromin, Neustädt. Markt 20.

Erstklassige PIANOS
in modernen Ausführungen, sowie gute gebrauchte
Instrumente
kaufen Sie preiswert unter weitgehendster Garantie
im **Musikhaus W. Zielke**
Thorn
Coppernicusstr. 22

5-Zimmer-Wohnung
vom 15. 5. oder 1. 6. zu vermieten.
Brückenstraße 5–7, 1.

Wohnung, 1. Et., von 4 Zimmern,
Alkoven mit Balkon und reichl. Zubehör vom 1. 4. 1917 zu vermieten.
Gerechtestraße 11–13.

Eine freundliche
3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör ist versetzungshalber zum 1. 10. zu vermieten.
Gerstenstraße 3, gegenüber dem Garnisonlazarett.

Wohnungen:
Mellienstr. 60, 1. Et., 5 Zimmer, Parkstr. 25, Hochpart., 4 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, sowie Gas und elektrischer Lichtanlage vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart. Fischerstr. 59.

Wohnung,
Schulstr. 11, Hochpart., 7 Zimmer, mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart. Fischerstr. 59.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Vorgarten, evtl. Pferdestall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Wohnung,
bestehend aus 3 größeren und 2 kleineren Zimmern, mit Gas, elektr. Beleuchtung, Balkon und Vorgarten nebst reichlichem Zubehör in der Brombergerstr. 82, von sofort zu vermieten. Anfragen an
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Eine Wohnung, 1. Etg., 4 Zimmer,
mit Balkon und allem Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten. Talstraße 30.

Wohnung,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör für 450 Mk. vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Mellienstraße 88.

Eine 2-Zimmerwohnung
mit Gaseinrichtung vom 1. 4. 17 zu vermieten. Sandstraße 4, ptr.

Platz,
30×90 qm., vor dem Leib. Tor, für gewerbl. Zwecke sof. langjähr. zu verpachten. Angebote unter **H. 1733** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkauf v. Saatkartoffeln.

Alle diejenigen Personen, die ihren Bedarf an Saatkartoffeln noch nicht gedeckt haben, werden aufgefordert, ihren Bedarf binnen 5 Tagen bei dem städt. Verteilungsamt I, Breitestraße 14, schriftlich anzumelden. In dem Antrag ist die genaue Adresse des Antragstellers, Lage und Größe (qm) der Anbaufläche, sowie die gewünschte Kartoffelsorte anzugeben.

Daß die Kartoffeln nur zu Saatzwecken benötigt und nur als solche verwendet werden sollen, ist durch den zuständigen Polizei-Revierbeamten bescheinigen zu lassen.

Anträge ohne diese polizeiliche Bescheinigung werden nicht berücksichtigt.

Ein Anspruch auf tatsächliche Lieferung besteht nicht.

Thorn den 22. März 1917.

Der Magistrat.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Die Aufnahme zu Ostern neu eintretender Schüler findet für die Vorschulklassen Septima und Nona am 28. März (Mittwoch) 10 Uhr statt. Die Octava ist bereits voll. Die Prüfung der ins Gymnasium und Realgymnasium eintretenden Schüler erfolgt an demselben Tage 4 Uhr. Die Schüler sind pünktlich vorzustellen und haben Geburtsurkunde und Impfzeugnis vorzulegen.

Thorn den 7. März 1917.

Geheimrat **Dr. H. Kanter.**

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April, um 9 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler. am 16. 4., von 9—12 Uhr, Brückenstr. 13, 1. Auch schon vorher bis 30. 3. Brückenstr. 13, vom 31. 3. bis 15. 4. Brombergerstr. 43.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschnle Bromberg.

Anmeldung z. Sommerhalbj. v. 15.—31. März. Schulgeld nach Zahl d. Unterrichtsstunden 4—20 Mk. Lehrplan u. Auskunft unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koernig.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.

Bewährte Bildungsstätte für Gutsbesitzerssöhne. Einj.-freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in Klasse III. Aufnahme neuer Schüler am 31. März, 9 Uhr. Anmeldungen erbittet zeitig

der Direktor.

Glaserarbeiten

werden prompt u. sauber ausgef.

Heinrich Held,

Glasermeister, Heiligegeiststr. 19.

Violin- u. Mandolinunterricht

wird gründlich und billig erteilt. Gefl. Angebote unter **A. 451** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Violin- und Klavierunterricht

wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Rock- und Uniformschneider

stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein **B. Doliva.** Artushof.

Suche per 1. 4. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Leinenhaus **M. Chlebowski.**

Lehrling

für Lager, Expedition und Kontor verlangt mit nur guter Schulbildung von sofort oder später

Max Cron, Eisengroßhandlung, Kloßmannstraße.

---

1 Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Gottlieb Riefflin Nachf.

Suche zum baldigen Eintritt **1 Lehrling** mit guter Schulbildung.

Eduard Kohnert.

Laufbursche

wird von sofort gesucht.

F. Duszynski. Zigarrenhandlung.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt

(auch für Damen)

für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschliesslich

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29,

eröffnet das Sommerhalbjahr **Mittwoch den 11. April.**

Abgesehen von den Prüflingen bis Untersekunda einschliesslich bestanden **allein schon 1644 Obersekundaner, Primaner, Abiturienten, Einjährige und Fähnriche.**

1914 und **1915** bestanden **205** Zöglinge die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden, **1916 101.** Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Pädagogium Posen.

Vorbereitungsanstalt für Einj.-Freiw., Prim.-, Fähnr.-, Abiturprüfung und alle Klassen **höh. Lehranstalt.** Bes. Kurse für Kriegsteilnehmer z. Ableg. d. Notprüfung. (Aus dem Felde Beurlaubte best. nach 4—6 Wochen). Pensionat d. Direktors. Illustr. Prospekt u. Referenz. gratis.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von **Sexta** an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt **Einj.-Zeugnis.**

Zahn-Atelier E. Hoernecke, Dentistin,

Neustädt. Markt 11.

Sprechstunden von 9—1 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.

Der

„Diadem"

Separator

und kein anderer, ähnlich aussehender ist der **beliebteste** Milchentrahmer der Landwirte!



Holen Sie noch heute die neuesten Vorzugspreise ein und lassen Sie sich über die schlagenden Vorteile aufklären.

Witt & Svendsen,

Danzig,

Abt. Milchzentrifugen.

Deutsche Nähmaschinen



sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haushalt und Gewerbe.

Deutsche Nähmaschinen

aus den ersten Fabriken Deutschlands.

Billigere Fabrikate von Mk. 60.— an.

Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.

Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.

Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. Singer Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.

Verkaufsagenten werden gesucht.

Radfahrer!!

Jeder darf **ohne Erlaubnis** radfahren, wenn er **„Spirale"-Fahrrad-Bereifung** benutzt!

„Spirale"-Bereifung ist ein **vollwertiger Pneumatic-Ersatz.**
„Spirale"-Bereifung ist **elastisch, dauerhaft, billig und bewährt.**
„Spirale"-Bereifung paßt immer und kann ohne Handwerkzeug in einer Minute auf die Felge aufgelegt werden.

Ein „Spirale"-Reifen kostet **Mk. 6**, die Garnitur (2 Reifen) **Mk. 12.**

Versand nur gegen Nachnahme! Für Porto, Verpackung und Nachnahme Mk. 1.10 extra. Prospekte gratis!

N. Schwarz, Berlin S. W. 68, Alte Jakobstraße 106

Wir stellen in allen Abteilungen unseres Werks

Lehrlinge

ein, insbesondere für

Schlosserei,
Dreherei,
Eisen- und Stahlgießerei,
Kesselschmiede.

Born & Schütze,

Thorn-Mocker.

Schlosserlehrlinge

werden eingestellt.

Rob. Meinhard. Fischerstr. 49.

Maschinenheizer

findet sofort dauernde Stellung bei

G. Soppart, Fischerstr. 59,

Suche eine zuverlässige

Wirtschafterin,

die auch kochen kann, zu einem alten Rentier. **A. Krause,** Thorn 3, Waldstraße 27 a, 1 Tr.

---

1 Hausdiener

wird gesucht.

E. Szyminski,

Laufbursche

von sofort verlangt Paulinerstr. 2, ptr.

Zuarbeiterinnen und Lehrdamen

sucht Frau **Borsch,** Damenschneidermstr., Gerechtestraße 29, 2.

Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16ptr., l.

Zahn-Atelier Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.

Für Beamtenvereine und Militär 20 % Rabatt. — Telephon 229.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben

lehrt erfolgreich

M. Friedewald, Bücherrevisor,

jetzt **Gerberstraße 33/35,** Eingang Schloßstraße.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Landwirtschaftliche Maschinen

bitte jetzt schon zur Reparatur zu bringen, da es später nicht mehr möglich ist, alles zur Zeit zu liefern.

Hochachtungsvoll

Technisches Geschäft B. Bartkiewicz,

Seglerstraße 31. Telephon 59.

Die Erzeuger im Stadtkreise Thorn werden gebeten, ihren Bedarf an

Saatkartoffeln

möglichst umgehend bei uns anzumelden.

W. Loga & Co., Thorn, Fernruf 135.

Einsegnungs- ::: Anzüge :::

schwarz, blau und marengo, in großer Auswahl und allen Preislagen.

Rawitzki & Co.,

nur Culmerstraße 12.

Schmucksachen u. Uhren,



passend zu

Einsegnungsgeschenken,

empfiehlt infolge Ersparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen

F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr.,

(am altstädtischen Markt).

Aeltere Wirtin

ohne Anhang, gut empfohlen, in der Jungvieh- und Geflügelzucht gründlich erfahren, findet in einer Alleinwirtschaft in der nächsten Nähe von Thorn zum 1. April Stellung.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Für mein Manufaktur-, Herren- und Damen-Konfektionsgeschäft suche von sofort oder 1. April eine tüchtige,

selbständige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

M. E. Leyser Nachf., Breitestr. 39.

---

1 Verkäuferin

kann sich sofort melden.

Kantine Weichsel-Kaserne.

Für mein **Wäsche-** und **Konfektions**geschäft suche ich für sofort

2—3

Lehrdamen.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leyser,** Breitestraße.

Tüchtige Waschfrau

findet dauernde Beschäftigung.

Bergstraße 26, Hof, rechts.

Frauen

zum Flaschenspülen stellt ein

A. E. Pohl.

Mädchen für alles,

das schon in Stellung war, gesucht.

Lannoch, Brückenstr. 29, 2.

Kräftiges, williges

Mädchen für alles,

nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Schulstraße 46, 2.

Zimmermädchen

für die 1. Etage, auch durch Vermittlung, gesucht.

Hotel „Thorner Hof".

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag vom 1. 4. 17 gesucht. **Sonnenberg.** Militär-Friedhof, Drewitzstr.

Aufwärterin

gesucht. Breitestraße 4, 1.

Aufwartung

für vormittags wird bei hohem Lohn gesucht. Mellienstr. 54, 2, rechts.

Aelteres Aufwartemädchen

kann sich melden. Gerstenstraße 12, 1.

Schulfreies Mädchen wird vom 1. 4. gesucht. Mellienstraße 74, 1 Treppe.

Ein ordentliches

Laufmädchen

gesucht. **F. Menzel,** Breitestr. 40.

Ein ehrliches, ordentliches

Laufmädchen

kann sich von sofort melden.

Berliner Hut-Bazar, Elisabethstr. 9.

Aufwärterin zum 1. April gesucht.

1 Lagerkeller zu vermieten

Baderstraße 26, 3.

Suche:

Stubenmädchen, Köchin, Mädchen für alles für Stadt und Güter.

Cäcilie Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht eine

Schlafzimmer-Einrichtung u. 1 großer Waschtisch.

Angebote unter **Z. 600** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fahrbare

Lokomobilen,

gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit allen näheren Angaben über Größe, Fabrikat, Herstellungsjahr, Preis usw. erbeten an die

Maschinen-Genossenschaft, Königsberg i. Pr.

Emser Wasser

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung

jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.

Guterhaltenes Kinderbettgestell

mit Matratze (mit auch ohne Betten) zu kaufen gesucht.

Angebote unter **W. 597** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr., guterhaltene Chaiselongue

sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter **F. 581** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltener, eiserner

Koch-Herd oder Ofen

zu kaufen gesucht. **J. Schielmann,** Friedrichstr. 10—12.

Alte Gebisse

kauft und zahlt für Zahn bis 1 Mark.

Juwelier Feibusch. Brückenstr. 14.

Wohnungsangebote.

Die bisher von Herrn Oberst **Brunnemann** bewohnte

Wohnung

im 2. Stock unseres Hauses, Katharinenstraße 4, bestehend aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage ist versetzungshalber zum 1. April d. Js. oder später **zu vermieten.** Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Eine schöne, große

3-Zimmerwohnung

ist von sofort zu vermieten. Daselbst

2 Zimmer zum Sachen unterstellen.

Zu erfragen bei **Fanslau,** Schmiedebergstraße 1.

Schöne 4-Zimmerwohnung, 1. Etg., mit Bad, Gas, Balkon und reichl. Zubehör, zum 1. 4. 17, auch später, zu vermieten. Culmer Chaussee 120.

Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, vom 1. April zu vermieten.

Baderstraße 30, 3.

Möblierte Wohnung,

2 Zimmer mit Balkon und Küche, ab 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

---

2 vornehm eingerichtete Zimmer

von sofort oder 1. April zu vermieten.

Junkerhof (altes Schloß).

Eine gut möbl. 2-Zimmerwohnung

mit Balkon, Schreibtisch, elektr. Beleucht., sep. Eingang sofort oder später zu verm. Zu erfragen unter **O. 565** in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang, evtl. Kochgelegenheit, Dame bevorzugt, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Schön möbl. Balkonzimmer

sofort zu vermieten. Coppernikusstraße 22, 1.

Elegant möbl. Balkonzimmer

evtl. mit zwei Betten vom 1. 4. zu vermieten. Culmerstraße 12, 2.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

von sofort zu vermieten. Coppernikusstraße 3, ptr.

---

2 freundlich möbl. Zimmer

von sofort zu verm. Gerberstr. 18, 1.

Schön möbl., großes Zimmer

von sofort zu verm. Culmerstraße 5, 2.

---

1 möbl. Zimmer zu vermieten.

Besicht. nachm. Friedrichstr. 14, 3, links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26, pt.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Hohestr. 1, 2 Tr.

Möbl. Wohnung, 3 bis 4 Zimmer,

Bad, elektr. Licht, Klavier, Küche, schöne Lage, vom 1. 4. zu vermieten.

Bromb. Vorstadt, Talstr. 22, ptr., l.

---

2 gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Küchenbenutzung, Bromb. Vorstadt, sind jetzt frei geworden.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Lose

zur Roten Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 16. bis 20. April, 17 851 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 600 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3,30 Mark sind zu haben bei

Dombrowski,

Königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Bekanntmachung.

Aufruf zur Meldung für den vaterländ. Hilfsdienst.

Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen im Stadtkreis Thorn haben sich in der Zeit von Dienstag, den 27. März, bis Freitag, den 30. März 1917 einschließlich in unserm Militärbüro, Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 3, selbst zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarten erforderlichen Angaben zu machen.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich ebenfalls bis zum 30. März 1917 schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die Meldekarten sind im Militärbüro vom 27. März 1917 an erhältlich.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestellten-Versicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenfischerei,
6. in der See- oder Binnenschiffahrt,
7. im Eisenbahnbetriebe, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation,
11. in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von der Kriegsamtstelle in Danzig bezeichnet werden.

Gibt ein bisher von der Meldepflicht Befreiter die in den vorgenannten elf Ziffern bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauf folgenden Werktage in unserem Militärbüro selbst zu melden und die für die der Meldekarten erforderlichen Angaben zu machen oder in gleicher Frist die dort erhältliche Meldekarte ordnungsmäßig ausgefüllt beim Militärbüro einzureichen. Verlegt er seinen Wohnsitz nach außerhalb Thorns, so ist die Meldung am neuen Wohnorte zu machen.

Genügen die Angaben in der schriftlichen Meldung nicht oder bestehen Bedenken gegen ihre Richtigkeit, so hat der Meldepflichtige sie zu ergänzen oder aufzuklären. Zu diesem Zwecke kann er vorgeladen und sein Erscheinen erzwungen werden.

Wissentlich unwahre Angaben bei der Meldung werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark, schuldhafte Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft bestraft.

Thorn den 23. März 1917.

Der Magistrat.

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am

Donnerstag den 29. März 1917,
nachmittags 3½ Uhr, und
Freitag den 30. März 1917,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der Kosten des Begräbnisses des Vorstehers der Stadtverordneten-Versammlung, Geh. Justizrats Trommer, auf städtische Mittel.
2. Zustimmung zur Aenderung des Nachtrages zum Ortsgesetz vom 1., 7. Juni 1893, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn.
3. Zustimmung zur Aenderung des Nachtrags zum Ortsgesetz über die Straßenreinigung in der Stadt Thorn.
4. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Thorn.
5. Beschlußfassung über die Zahlung von Vorschüssen auf die Kriegsteuerungszulagen an die städt. Lehrer.
6. Bewilligung von 6550 Mark für Vergütungen an städt. Beamte für außerordentliche Dienstleistungen während des Krieges.
7. Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für 1917.

Thorn den 24. März 1917.

Der stellv. Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Dombrowski.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 27. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich nachstehende Gegenstände:
8 Büfetts, 6 Anrichten, Auszieh- und gewöhnliche Tische, Schreibtische, Garnituren und Sophas, Bettgestelle mit und ohne Matratzen, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatten, Wäsche- und Kleiderspinde, verschiedene Sorten Stühle, große und mittlere Spiegel, Nähtische, Etageren, Säulen, sowie vieles andere mehr
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung der Käufer Hohestr. 12.
Thorn den 23. März 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Speisesalz

auch in größeren Posten hat preiswert abzugeben

J. G. Adolph,
Fernsprecher 50.

60000 Mk.

werden zur Ablösung einer erstst. Ia Hypothek auf ein Grundstück im Zentrum Thorns von sogleich oder später gesucht.
Vermittler ausgeschlossen.
Gefl. Angebote unter **K. 585** erbeten an die Gesch. der „Presse".

Kuh- u. Schweinedung
braucht R. Uebrick, Brombergerstr. 35 a.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 28. d. Mts.,
vormittags von 9½ Uhr an,
werde ich in Schönsee nachstehende Gegenstände:
8 Kartons Ansichtskarten (à 1000 Stück), 300 Bogen Glaspapier, 300 Mappen Briefpapier, einen Posten Schreibhefte, Kontobücher, Kopierbücher, Ordnungsmappen, Schreibpapier, Bilderrahmen, Bilder und einen Posten Spielsachen;
ferner:
ca. 3 Zentner verschiedene Oel- und Leinfarben, ca. ½ Zentner Leim, eine Ladeneinrichtung, bestehend aus 2 Tombanken und Repositorium,
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung der Käufer beim Kaufmann Herrn Mettner.
Thorn den 17. März 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Stellengesuche

Klavierspieler und Geiger
suchen für Sonntags Beschäftig. im Kino.
Angebote unter **E. 605** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Piano u. Violine (Dame u. Herr) sofort frei.
Angebote unter **V. 596** an die Geschäftsstelle der „Presse".
Daselbst auch Unterricht.

Ev. Kindergärtnerin 2. Klasse sucht Stellung.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Jüngere Kontoristin,
welche schon praktisch tätig gewesen ist, sucht Stellung zur weiterer Ausbildung.
Gefl. Angebote unter **C. 580** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Verkäuferin
aus der Kolonialwarenbranche **sucht** Stelle mit freier Station.
Angebote unter **U. 595** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Lehrlinge
mit guter Schulbildung, sowie ein
Lehrmädchen
zum 1. April gesucht.
Herrmann Seelig.

Klempnerlehrlinge
stellt ein
Adolph Granowski,
Bauklempnerei u. Installationsgesch.

Einen tüchtigen
Kutscher
stellt sofort ein
J. Bliske, Steinsetzmeister,
Rosenowstraße 6.

Frau oder Mädchen
für 2—3 Stunden vormittags gesucht.
Brombergerstraße 35, b2.

Die Stadtsparkasse

nimmt **Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe,** und zwar:

5 % Reichsanleihe zu 98.—,
5 % „ (Schuldbucheintragung) zu 97.80 und
4½ % Reichsschatzanweisung zu 98.—, auslösbar mit 110—120 %

bis Montag den 16. April 1917, mittags 1 Uhr,

entgegen.

Die Stadtsparkasse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtsparkasse übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede angefangenen 1000 Mk.

Die Stadtsparkasse beleiht Kriegsanleihen zu billigstem Zinsfuß.

Die Stadtsparkasse nimmt Zeichnungen an von 5 bis 100 Mk. auf **Kriegsanleihesparbücher** zu 5 % verzinslich.

Nähere Bedingungen sind in der Kasse zu erfahren.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe:

4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1917 (Tilgung durch Auslosung von 1918 ab mit 110 %, später bis 120 %), Ausgabekurs 98 %,

5 % Deutsche Reichs-Kriegsanleihe, unkündbar bis 1924, Ausgabekurs 98 %,

bei Eintragung in das Reichschuldbuch 97,80 %,

nehmen wir gebührenfrei bis zum 16. April d. Js. entgegen.

Außerdem sind wir bereit, folgende Vergünstigungen unserer Kundschaft zu bewilligen:

1. **Darlehne** auf Zeichnungssummen bis 85 % des Kurswertes bei einer Verzinsung von 5¼ %, vom 1. April d. Js. ab 5⅛ %.
2. **kostenfreie Aufbewahrung** der Anleihestücke bis 1. Oktober 1919.
3. **Umtausch** der früheren Anleihen in 4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen gebührenfrei.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß auch die beiden neuen Anleihen zur Bezahlung der Kriegssteuer zum Nennwert Verwendung finden können, wodurch den Zeichnern der Kriegsanleihe ein besonderer Gewinn erwächst.

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.

Zeichnungen

auf die

Sechste Kriegsanleihe

nehmen wir zu den **bekanntgegebenen Bedingungen provisionsfrei** bis

Montag den 16. April

entgegen.

Deutsche Bank Filiale Thorn.

Fernsprecher 174 und 181. — Breitestraße 14.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

nehmen wir zu **bekannten Bedingungen** vom **15. d. Mts. bis 16. April, mittags 1 Uhr,** auf unserer Kasse **spesenfrei** entgegen.

Vorschuss-Verein zu Thorn.

E. G. m. u. H.

Fernsprecher 693. Culmerstr. 17, Ecke Theaterplatz.

Gebildete Dame,
Seminaristin bevorzugt, findet von 2—7 Uhr nachmittags für meine beiden Knaben, 10 und 6 jährig, vom 15. April bei **gutem Gehalt** Stellung.
Gefl. Angebote an
Frau Barnass, Breitestr. 24.

Frau oder Mädchen
für den Vorm. ges. Gerechtestr. 8/10, 2.

Für meine **Lichtheilanstalt** suche ich zum 1. April eine gewandte, nicht zu junge

Helferin

für die Zeit von 10—2 und 4½—7 Uhr.
Vorerst schriftliche Angebote mit Gehaltsforderung.
Dr. W. Lüth.

Mehrere Arbeiterinnen
stellt ein Janke, Hofstr. 19.

Evang., ehrliche, saubere Frau
zur Reinigung der Anstalt für den Nachmittag gesucht.
Schuldiener, Gymnasium.

Deutscher Sprach-Verein.

Montag den 26. März 1917,
abends 8½ Uhr:

Vortragsabend

im Vereinszimmer des Artushofes.
Oberlehrerin Frl. **Pohlmann:** Heinrich von Kleist als vaterländischer Dichter.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Thorner Begräbnis-Verein.

Am Dienstag den 27. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
findet im Restaurant von Martin, Baderstr.,
eine ordentliche

Mitgliederversammlung

statt, zu der zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Allgemeines.

Der Vorstand.

Religionswissenschaftlicher

:——: Vortrag :——:

im Vortragssaal Culmer Chaussee 6 am Sonntag den 25., abends 6¼ Uhr.
Thema:

„Was bringt die Zukunft"

von Prediger **M. Zilinski.**
— Jedermann herzlich eingeladen. —
Eintritt frei.

Stadt-Theater

Sonnabend den 24. März, 7½ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Fledermaus.

Sonntag den 25. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Ein Walzertraum.

Abends 7½ Uhr:
Ein Sommernachtstraum.

Dienstag den 27. März, 7½ Uhr:
Deutscher Lustspiel-Abend.
Neu einstudiert!
Die Dienstboten.
Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel in 1 Akt von Heinrich von Kleist.

Eine Garderobenfrau und Aufwärterin
sucht **Viktoria-Park.**

Kräftiges Mädchen für alles
vom 1. 4. gesucht. **Winter,**
Schuhmacherstr. 16. Restaurant.

---

1 schulfreies Mädchen
als **Kindermädchen** von sofort oder 1. 4. 17 bei gutem Lohn zu mieten gesucht.
Landmädchen bevorzugt.
Sobolewski, Breitestr. 6.

Suche von sofort Lehrfräuleins,
die die feine Küche erlernen wollen, für Hotel, Restaurant und Bahnhofswirtschaft mit kleiner Vergütigung,
1 Gärtner oder Gärtnerlehrling
bei hohem Geh., **Hausdiener, Kutscher.**
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Suche für die Stadt u. auf's Land:
Wirtin, Köchin, Stuben- und Küchenmädchen, auch Mädchen für alles.
Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Guterhalt. Pionier-Extramantel
für Unteroffizier, dortselbst sind auch
Zuchtkaninchen zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 schwere, belg. Pferde
hat zu verkaufen
Napieralski, Thorn, Papau.

Ein Pferd
hat preiswert zu verkaufen
Neumann, Neustädtischer Markt,
Eingang Jakobstraße.

Verschiedenes

Wir kaufen einen Posten
Kartoffeln und Wruken
für unsere Arbeiter u. bitten um Angebot
Born & Schütze,
Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Möbel
leihweise gegen monatliche Vergütigung gesucht. Angebote mit Angabe der Leihgebühr unter **Y. 599** an die Geschäftsstelle der „Presse".